

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Miska, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Ernst Miska, Magdeburg. — Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Wühlstraße 3. — Fernsprechnr. (L 11): Für Quartale 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk., ohne Postgebühren Einzelnummer 10 Pf. — In der Redaktion: die tägliche Postgebühr 20 Pf., Anzeigen von auswärts 30 Pf., im Restamt 1 Mk., Postgebühren: Dr. 525 Berlin. — Einwägiger Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 237.

Magdeburg, Sonntag den 8. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Einzug in Hermannstadt.

Plötzlich, als der Zug auf der letzten Station dieser abgelegenen ungarischen Provinzbahn hielt, hören wir deutsche Kommandoworte. Im grellen Lichte des frühherbenteten rumänischen Scheinwerfers huschen die spitzen Silhouetten der Pickelhauben an der Bahnrampe hin und her. Pferde trappeln aus den Waggons, Krümperwagen — noch voll von russischem und französischem Dreack — rollen polternd die Rampe herab. Wir stehen mitten unter deutschen Kanonieren.

Vergessen sind die bunten Walachendörfer, die roten Tomatenfelder, die Goldbergwerke, die alte Burg des Hunjad — all der Glanz eines sonnigen Septembertages in diesem alten reichen Lande. Der Krieg ist wieder in uns und um uns. Der Scheinwerfer zischt. Die Gesichter der Kanoniere leuchten gelb. Ruhig halten die Kommandoworte. Ein alter Artilleriekommandeur mit goldener Brille steht an einem Krümperwagen gelehnt. Sahen wir den nicht vor 1½ Jahren an der Côte-Lorraine?

Deutsche Krankenwagen auf Bahnhöfen. Deutsche Lanzenreiter unter Balkenbäumen im Tale der Maros. Deutsche Krieger knurren über den erdredeten Walachendörfern des Komitates Nagy-Szeben. Wenn wir das Stauen nicht verlernt haben — aber wir haben es verlernt — in Mazedonien und Bagdad, im Kaukasus und in der Dobrußja. Dieses Volk ist an Kraft der Spannung und des Stoßes unerschöpflich.

Deutsche Gräber vor Suez und Niga. Deutsche Gräber nun auch an den Waldhängen dieses alten Sachsenlandes, im Strell und Zibintal, am Vulkanpaß und an der alten Römerstraße, die am Notenturmturm vorbeiführt. Im herblich raschelnden Weisfeld

ein paar namenlose Kreuze

mit einer verdrückten Pickelhaube. Darüber von der Höhe schimmern die dicken weißen Tannenzämme der eroberten rumänischen Stellung bei Nagy Bar. Drei grüne Weckburger Jäger kommen langsam vom hatzjeger Gebirge herunter. Durch ihre Verbände leuchtet von weitem das rote Blut.

Wir hatten es fast vergessen, dieses kleine Siebenbürgener Deutschland, das sich einst freiwillig von uns getrennt hat — mit seiner Euge, seiner Tüchtigkeit, seiner Treue. Jetzt werden wir es nie vergessen. Nicht wegen der Lebenden, die hier um ihre Sprache kämpfen, sondern wegen der Toten, die hier von uns geblieben sind.

Durch die deutschen Dörfer und Städte des Sachsenlandes geht in diesen Tagen ein merkwürdiges Kanonen. Der alte Bauer in Wühlbach oder Schäßburg, der wie ein Kolonialer über seiner walachischen Bedientenschaft steht, ist rührend fest davon überzeugt, daß unsre heftigen und hässlichen Musketiere nur deshalb ins Land gekommen sind, um ihn, den Sachsen, mit dem Eifelplatt, vor den Walachen des rumänischen Königreichs zu retten. Aber auch die Klügeren sind merkwürdig aufgeregt. Alle häuten den deutschen Heermurm an, der plötzlich mit so brüderlichen Absichten in ihr halbverschlafenes Land einbrach. Vieles an uns ist anders, als der einfache Sachse es sich nach den Predigten seiner geistigen Führer gedacht hat. Aber alle sind zufrieden und erfreut, daß durch diese fremden grauen Männer ihnen Hilfe und Befreiung kam von der walachischen Gefahr, die für sie viel Schlimmeres als lediglich die Gefahr eines feindlichen Einbruchs bedeutet.

Ganz zufrieden sind mit den sächsischen Dörfern und Städten
unsre deutschen Soldaten.

Sie sitzen mit den Mägden, die oft die Tüchter des Hauses sind, an dem großen Gesindestisch und kommen sich vor wie in der lang entbehrten Heimat. Hier wird ihnen freiwillig der beste Platz, das letzte Kissen zum Schlafen gegeben. Leichter als in den polnischen und ungarischen Häusern läßt sich in der Stube und Küche des sächsischen Lehrers und Schusters plaudern. Noch sind die Dörfer Siebenbürgens reich an Fleisch und Wehl, an Hühnern und Wein.

Auch durch diese stillen abgelegenen sächsischen Dörfer mit den blau und weiß gestrichenen Häusern, durch ihre alten Kirchen, die noch stolz das A. V. (Augsburger Bekenntnis) auf ihrer Stirnseite tragen, die noch von alten hohen Wehrmännern umgeben sind, durch die mittelalterlichen „Gast- und Einflüßhäuser“, durch die Apotheke „Zum goldenen Mohren“, durch den Friedhof mit der Aufschrift „Ort der Ruhe“ — durch sie alle geht ein merkwürdiges Beben, wenn unsre grauen Kolonnen polternd, hungrig, singend bei ihnen eintreffen. Sie haben viele Städte als Sieger betreten, unsre Regimenter: von Brüssel und Warschau bis zu den vielen zerfallenen namenlosen Orten, in denen sie nur von rauchenden Trümmern empfangen wurden. Aber der

Einzug in das deutsche Hermannstadt

am letzten Septembertag war ein Einzug besondrer unergelicher Art.

Dieser alte, reiche, kommunalpolitisch lebendig geleitete Vorort des deutschen Siebenbürgens hatte — dicht unter der Grenze liegend — vom Abend der rumänischen Kriegserklärung an gezittert. Vier Tage nach der Kriegserklärung hatten sich die ersten Feinde dicht südlich der Stadt gezeigt. Von da ab lag die Stadt in ewiger Angst. Denn niemand verstand, warum der Gegner untätig in den Gräben südlich des Grezlerplatzes liegenblieb. Einmal brach eine Patrouille in die südliche Vorstadt ein. Nach einer kleinen Schießerei verschwand sie. Einmal warf der Feind ein paar Granaten in das Zentrum. Es gab zwei tote, sieben Verwundete, ein paar Beschädigungen an unwichtigen Häusern. Wieder ward es still. Die weißen Wimpel der Ergebung flatterten unruhig an zahllosen Häusern.

Die Stadt leerte sich. Fast alle Wohlhabenden flüchteten. Zuletzt war noch ein Drittel der Bevölkerung da. Man sah vom Dache des Hauses die rumänischen Stellungen. Man fürchtete jeden Augenblick alles. Man fürchtete hier wie überall nicht nur die feindlichen Soldaten, sondern auch das Gros der rumänischen Bevölkerung. Aber die Walachen verhielten sich ruhig. Dann kamen die Gerüchte vom

Anmarsch der Deutschen.

Ab und zu erschienen Leute aus dem Süden und erzählten von Pickelhauben und großen Kanonen. Endlich war nicht mehr daran zu zweifeln. Die Schlacht der Deutschen stand vor der Tür. Und neue Sorge erhob sich. Würde die kommende Schlacht die bisher verlassene alte Stadt in ihren zerhörenden Bereich ziehen?

Vom 30. September ab ist der Name Hermannstadt für immer mit der großen Umfassungsschlacht ver-

knüpft, die eine feindliche Armee fast vernichtet und einen der schönsten Bezirke Siebenbürgens vom Gegner befreit hat. Die Stadt lag während des ganzen Kampfes zwischen den zwei Fronten. Als die Bayern schon längst im Notenturm tief im Rücken der Rumänen suchten, waren die feindlichen Gräben südlich des Grezlerplatzes noch immer besetzt. Erst als in Ost und West die Klammer um den Gegner festgelegt worden war, züchten Deutsche und Ungarn aus der nördlichen Mitte frontal nach Süden vor.

Aber auch jetzt blieb das eigentliche Becken der Stadt fast unberührt. Während im Westen um Orlak und Poplaka, im Osten um die Gregory-Warte, um Hermann und Bongard heftig gekämpft ward, saßen die Hermannstädter zitternd in ihren Häusern, jeden Schuß zählend, ob er näher kam oder sich entfernte. Aber der Donner und das helle Knattern entfernte sich. Und plötzlich um die Mittagsstunde des 29. September flatterten aus dem Turme der alten Stadtkirche ein paar ungarische Fahnen heraus. Die Glocken begannen zu läuten. Der Feind war ins Gebirge, in die Arme der deutschen Umfassung geworfen. Erst jetzt, am Nachmittag, rückten unsre und die verbündeten Truppen in die endgültig befreite Stadt ein.

Sie zogen mit Musik.

Alles, was anwesend war von den Einwohnern, stand auf der Straße. Die meisten waren Frauen. Alle Häuser, die nicht verlassen waren, hatten sich beflaggt. Man sah ungarische und österreichische, aber auch reichsdeutsche und die blau-roten Farben des Siebenbürgener Landes. Als nun die schweren Tritte unsrer grauweiß bestaubten Musketiere über den Asphalt des großen Ringes hallten, da erhob sich ein Jubelruf von tausend deutschen Stimmen. Frauen warfen Blumen und Mädchen brachten den Soldaten Obst in die Reihen. Immer wieder erneute sich das Rufen der Deutschen. Es war nicht nur ein Ruf der Freude und des Dankes. Diese jungen Männer, die da einmarschierten, waren den Sachsen ein Gruß aus der

großen verlorenen nördlichen Heimat.

Mancher alte deutsche Mann im Bratenrock stand auf dem Bürgersteig und wischte sich die Augen.

Heute fällt Hermannstadt sich allmählich wieder mit all seinen Einwohnern. Die vielen geschlossenen Geschäfte rollen ihre Türen wieder hoch. Vor dem Hause des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ drängen sich die Leute nach der ersten Nummer. Das Wasser in der zerfallenen Leitung beginnt langsam wieder zu fließen. Der deutsche Bürgermeister — ein eleganter würdiger norddeutscher Weisbart mit goldener Brille unter dem hohen Zylinder — geht auf dem Hofe des Rathauses und hält mit der Intendantur Besprechung ab. Ein Zug von Walachen wird durch ungarische Honveds abgeführt. Freundliche Bürgerwäiter — wie in einer deutschen Provinzialstadt — machen den ersten neugierigen Spaziergang. Gefangene Rumänen trauten unter Bewachung deutscher Mannen nach Norden ab.

Ein Totenzug bewegt sich über den Markt. Ein deutscher Unteroffizier in seinen Wunden erlegen. Hunderte von schwarz gekleideten Menschen, die seinen Namen niemals kannten, folgen dem Sarge. An einer Ecke sinkt eine blaurote Flagge langsam auf Halbstod. . . .

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Der letzte Widerstand.

Der „Manchester Guardian“ gibt eine passende Schilderung des juchharen Kampfes um Zhiwopal, das den Engländern drei volle Monate lang Widerstand geleistet hat, in einem Artikel seines Sonderberichterstatters vom 29. September:

„Westen nachmittag ist Zhiwopal von unsern Truppen genommen. Aber seine Eroberung hat einen schweren erbitterten Kampf gekostet. Nirgends auf der ganzen Front leistete der Feind einen so wütenden Widerstand gegen unsre Uebermacht, nirgends hat er uns in seinen unterirdischen Verschanzungen so viel Schwierigkeiten bereitet. Die

kampferprobten Mannschaften vom 108. Regiment der Württemberger, die Zhiwopal seit 2 Jahren verteidigt haben, gaben erst nach, als ihnen die unmittelbare Vernichtung drohte. Selbst die Gefangenen versuchten sich noch einmal zu ordnen und ihre Bewachung zu übermannen. Dieser letzte Widerstand der belagerten Befestigung war der Tradition des Ortes würdig. Die Eroberer erkennen freimütig den hartnäckigen Kampf an, den die Württemberger geführt haben.

Obgleich Zhiwopal schon gestern nachmittag um 3 Uhr dem Feinde verloren ging, tobte der Kampf noch den ganzen Nachmittag und die ganze darauffolgende Nacht in den zer-

störten Gräben weiter, und als ich heute morgen den Müd zum letztenmal nach dem formlosen Schutthaufen auf dem Bergsüden wandte, da wütete die wilde Schlacht

noch immer unter der Erde

in den bis zum äußersten verteidigten Unterständen. Der unterirdische Kampf erreichte gerade in diesen Stunden seinen Höhepunkt. An Durchbarkeit läßt sich an dieser Front nichts damit vergleichen.

Wir kennen die Söhlen und Tunnel der Deutschen. Schon viele bewundernswürdige Beispiele ihrer

Nataloubenhaukunft haben sie uns unter den Hügeln und Täfern von ganz Nordfrankreich gegeben, ein raffiniert angelegtes Netzwerk gut ausgerüsteter, trockener und elektrisch beladeter Gänge, die in eine Reihe kleinerer Kammern und weite Gewölbe münden, in denen ganze Bataillone Schutz finden können. Was aber hier in Thiepval gefestigt ist, das muß als das Meißerstück deutscher Manufakturarbeit betrachtet werden. Unsere Truppen mußten auf Tunnel kämpfend durchkriechen, und jeder der Verwundeten, die heute vom Schlachtfeld zurückgeschleppt, konnte erschütternde Szenen erzählen, die sich in der eingegrabenen Festung unter dem brennenden Berge abgespielt haben.

Des aufregenden Abenteuerers eines der neuen Landpanzer

mag hier gedacht sein. Auf eigene Verantwortung hin hatte er die Nöschung auf einen feindlichen Schützengraben unterhalb der Stadt eingeschlagen. So kam er auf seinem einsamen Vormarsch zu einem breiten und tiefen Spalt, in dem sich aufscheinend Soldaten verborgen. Der Panzer wollte sich wie gewöhnlich über diesen Graben legen, sah aber plötzlich fest. Im selben Augenblick stürzten auch schon Deutsche aus ihrem Versteck und umschwärmten den Wagen wie Bienen. Sie zeigten einen außerordentlichen Mut. Obwohl die verdeckt gehaltenen Batterien des Wagens mit einem Geschosshagel übershütteten, versuchten sie mit verzweifelter Gewalt das wandernde Panzerfort zu füllen und seine Mannschaft zu töten. Trotz des unaufhörlichen Maschinengewehrfeuers

erkletterten sie das Stahlrad,

indem sie sich gegenseitig in die Höhe hoben. Sie hofften wohl Luft und Spalten im Panzer des Untiers zu finden. Aber sie hätten ebenjagend ein Schlachtfeld mit Spaten angreifen können. Es war ein fürchterlicher, unbeschreiblicher Anblick,

dieser Kampf des Menschen gegen die Maschine. Die Besetzung im Innern war von Entsetzen erfüllt. Selbst in ihren wildesten Träumen hatten es unsere Leute nicht für möglich gehalten, von den Deutschen angegriffen zu werden. Eine blinde Begeisterung stachelte diese Breußen an und ließ sie wie im Wahnsinn ihr Leben in die Schanze schlagen. Schließlich griff britische Infanterie ein und schlug den Feind zurück.

Die letzten 14 Tage schon hatten die Württemberggelehrte, daß sie sich nicht würden halten können, nachdem ein Mitglied nach dem andern aus der Verteidigungslinie ringsum herausgeschlagen war. Sie sagten sich, daß früher oder später auch die Reihe an ihre isolierte Stellung kommen müsse und daß es dann ein Kampf auf Leben und Tod werden würde. „Wir wußten, daß es nutzlos war,“ sagten sie, „aber wir haben den Kampf durchgehalten.“ Sie fasten wie die alten Infanterie-Bataillone zu Kriegsbeginn, wie die ersten Breuen, die wie der Sturmwind über Belgien und Frankreich dahingefegt waren.

Als die Engländer, wie üblich durch schweres Sperrfeuer gebedt, in der Richtung auf die Monquet Ferme zum Sturm gingen, gerieten sie sofort in konzentriertes Maschinengewehrfeuer.

Kanonen stiegen aus Erdfenkungen

auf und die scheinbar leeren Granotrichter wimmelten von Deutschen. Maschinengewehrabteilungen waren durch die Stollen, die senkrecht vom Ringe der Tunnel in der Umgebung Thiepvals hochgehen, durch Plafschenzüge auf die vorbereiteten Plattformen gebracht worden. Das „Niemand's Land“ zwischen den Schützengräben hatte die ganze Zeit verlassen dagelegen. Aber als die englische Infanterie vorzugehen versuchte, war es plötzlich durch Hauberei mit tödlichen Waffen gespickt. Die Baumruinen des am Südrand des Dorfes gelegenen Hofgartens verbargen Kanoniere, und ein großer Haufen aus Erde und Ziegelsteinen, das ehemalige „Château“ (Schloß) am Westende des Dorfes, wie Straßen- und Landgranaten. In den verschütteten Straßen, unter Trümmerhaufen hervor, bestanden Maschinengewehre die nahenden Gestalten in

Shaki an. Sie laueren hinter den verfallenen Baumstämmen am Ende der Rue Pozieres, hinter dem Friedhof. Wohin man sah, verstanden Maschinengewehre den Tod mit erschütternder Sicherheit. Einer nach dem andern mußten die württembergischen Kanoniere niedergestreckt werden.

Endlich war Thiepval zu drei Vierteln in unserm Besitz. Nur das „Château“ hielt sich. Kein menschliches Wesen konnte dem überberischen Feuer seiner Kanonen standhalten. Ein Bataillonskommandeur hielt dies für und feuerte seine Leute an, bis sie sich von Angesicht zu Angesicht den Briten gegenüberfanden. Eine Zeilang schien es wirklich, als wäre er der Angreifer Herr geworden. Da kam biefen ein „Landpanzer“ zu Hilfe, der den Hügel aus Erde und Ziegel wie ein Sturmbock angriff. Das „Château“ bröckelte ab, die Kanoniere hörten allmählich auf zu feuern. Die Dauer dieses Kampfes ist nicht mehr genau festzustellen, jedenfalls war das „Château“ und seine unmittelbare Umgebung erst am späten Nachmittag in unserm Besitz.

Aber noch immer blieb ein Streifen oberirdischer Befestigungen in deutscher Hand, um den wie um das unterirdische Labyrinth noch den ganzen Abend und

die Nacht hindurch gerungen

werden mußte. In einer Reihe zerfallener Häuser, die in der üblichen Weise durch Einreißen der Kellerwände untereinander verbunden worden waren, sah eine starke Abteilung Württembergischer und handhabte noch bis heute ihr Maschinengewehr höchst wirksam. Die ganze Nacht hindurch wurden die britischen Truppen schwer bombardiert. Sie gruben sich zwar ein, wurden aber immer wieder durch Sprenggeschosse aus ihren Zufluchtszwecken verjagt und hatten die Arbeit weiter rückwärts von neuem zu beginnen. Die andern Truppen hatten die unterirdischen Kämpfe zu führen.

Ja, der Geist von Thiepval konnte nicht leicht gebrochen werden!

Was der Krieg bringt.

10 1/2 Milliarden Kriegs-anleihe.

In der Sonnabend-Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags teilte der Staatssekretär des Reichsschatzamt-Graf v. Helldorn mit, daß das Ergebnis der jüngsten Kriegs-anleihe 10 Milliarden 590 Millionen Mark betrage. Schuldbuch- und Auslandszeichnungen sind in dieser Summe noch nicht voll enthalten.

Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegs-anleihen überstiegen hiemit den Betrag von 46 Milliarden 590 Millionen Mark.

Die vierte Anleihe hatte 10 Milliarden und 600 Millionen Mark eingebracht.

Balkan-Kriegschauplatz.

Veresgrubbe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Aus nachträglich eingekommenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teile der bei Rahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Ufer zu retten, während der Rest, in östlicher Richtung ziehend, auf die von Tatrafan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Saba Gara Crana-Gebirge sind abermals gescheitert. Luftschiffe und Zügelgrößen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Ragedonische Front.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 3. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der österreischische Bericht gibt von der Rumänen-front die gleiche Darstellung:

Westlicher Kriegschauplatz.

Front gegen Rumänen.

In schwieriger Stellung am Bentrade des Geitelwalbes wurde der Feind durch österreisch-ungarische und deutsche Truppen des Generals von Falkenhayn angegriffen und vollständig geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, zwei schwere und 13 Infanteriegeschütze in den Händen des Angreifers. 2 Offiziere und 220 Mann wurden als Geiseln eingekerkert.

Auch weiter nördlich im Raum von Smored und östlich von Regorad ist neuer Angriff im gänzigen Fortschreiten, in dessen Verlauf 2 Offiziere, 22 Mann gefangen wurden.

Geheimsache des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein Aufgäubversuch der Rumänen bei Sobotzokans wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

Veresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern abendmals neue Front zwischen der Karajstoke und der Sitka Siva zu durchbrechen. Gegen über von Artillerie ruffischen Kräften geführte Massen-artillerie behaupteten die rumänischen Truppen festes ihre Stellungen und machten 14 Gefangene.

Auch bei der Armer des Generalfeldmarschalls von Boehm-Ermolli sind wichtige feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich von Jadrano an der Standhaftigkeit des Verteidigers. Eine gelungene Unternehmung südlich von Manceps führte zur Eröffnung einer neuen Verbindung.

In Salkhanica, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Stikulin glatt abgewiesen. Die Gesamtrente aus diesen Kämpfen erhöhte sich auf 6 Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre.

Italienischer Kriegschauplatz.

Bei der Karstschicht hält das harte Geschütz- und Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen und im rückwärtigen Räume von schon der fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In der nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserm konzentrierten Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

In der Pleinestalfrosat haben einzelne Unterabteilungen unser lebhaftem Geschütz- und Artilleriefeuer. Ein im Gebirgs-Gebiet angelegter feindlicher Angriff kam in unserm Feuer nicht zur Ausführung. Auf einer Höhe nördlich des Salspianals wurden mehrere Angreife eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

In der Besaja keine Gefangenen.

Nach der Umwälzungschlacht bei Hermannstadt haben die Rumänen in Siebenbürgen also die zweite Niederlage erlitten, die sie zu einer Katastrophe auswachen kann, wenn es den Verbündeten gelingt, sie in der Verfolgung nicht zur Ruhe kommen zu lassen. So verhältnismäßig glatt und leicht der Gemanari in Siebenbürgen vor sich ging, so gefährlich ist der Rückzug unter dem Feuer der Verbündeten. Zur diesen Rückzug helfen den Rumänen nur die wenigen Gebirgswege offen; im übrigen muß sich der Rückzug in dem unangenehmen Wadgebirge vollziehen, wo weder Tann und Gebirge mit der notwendigen Verschleierungsmöglichkeit gekürzt werden können. Dazu kommt, daß die bei Hermannstadt frei gewordenen Truppen Falkenhayns

zum Teil so weit ostwärts vorgerückt sind, daß sie bereits die linke Flanke der im Osten eingedrungenen Rumänen bedrohen. Wenn es den Letztern also nicht gelingt, mit größter Beschleunigung die Rückfahrt durch die Pässe zu sichern, so kann die begonnene Niederlage für sie in einem ähnlichen Zusammenbruch auslaufen wie die Schlacht bei Hermannstadt und am Rotenturmpass.

Die U-Boote im Eismeer.

„Politiken“ meldet aus Christiania: Im Laufe der letzten Woche sind im Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 13000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht worden. Die Kriegsvericherung verlor hierdurch 19 Millionen Kronen.

Infolge der vielen Torpedierungen beschloß auch Nordenfjeldske Dampfschiffskab in Bergen die Einstellung des Verkehrs nach Archangelsk. Nach einem Telegramm der „Nationaltidende“ aus Christiania wurde ebenfalls die regelmäßige russische Dampfverbindung zwischen Archangelsk und der Murmanküste infolge der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen Unterseeboote jetzt vollständig eingestellt. In Nordk sind bedeutende Gütermengen aufgeschifft, die nicht nach Archangelsk weiterbefördert werden können. Auch viele Reisende warten auf eine Gelegenheit, die Reise fortsetzen zu können.

Der gereitete Kapitän der „Brink“ berichtet, daß fünf deutsche U-Boote im Eismeer an der Arbeit seien. Sie blockieren das Meer von der norwegischen Küste bis nach dem 70. Grad nördlicher Breite, so daß es für Handelschiffe gänzlich unmöglich ist, dort durchzukommen. Im Donnerstag sind auch zwei englische Dampfer, mit Aeroplanen beladen, vor der Murmanküste torpediert worden.

Die norwegische Admiralität hat allen norwegischen Schiffen verboten, die Fahrt nach Archangelsk aufrechtzuerhalten. Die internationalen Reedereien haben übrigens schon durch drastische Preispriide ihre Dampfer zurückgerufen. Die Verbindung mit Archangelsk ist deshalb völlig abgebrochen.

Der Seerrieg.

Eine „dreiste Lüge“. Die norwegische Zeitung „Lbens Vegen“ hat sich von ihrem Amsterdamer Berichterstatter mitteilen lassen, daß der norwegische Dampfer „Robert Lea“ auf seiner Reise von Rotterdam nach England, wohin er Lebensmittel bringen sollte, von deutschen Seeheldkräften „torpediert“ sei, nachdem die Deutschen den Kapitän und die Mannschaft fast ihres ganzen Geldes beraubt hätten. Wolffs Bureau bemerkt zu dieser Meldung: Zu der dreisten Lüge des Amsterdamer Berichterstatters der norwegischen Zeitung erfahren wir von zuständiger Stelle: „Der Dampfer „Robert Lea“ ist von deutschen Seeheldkräften nach Seebrügge eingebracht worden, weil er Banaware nach England befördern wollte. Schiff und Ladung werden priefengerichtlich abgeurteilt werden. Bei der Übergabe des Schiffes an das Britenamt ist auch die Schiffskasse zur priefengerichtlichen Beurteilung abgegeben worden: Sie enthält rund 12 Gulden holländischer Währung. Neben das Schicksal dieser 12 Gulden wird ein deutsches Priiefengericht entscheiden. Der Kapitän des Dampfers „Robert Lea“ hat eine ihm von den deutschen Marinebehörden vorgelegte Erklärung unterzeichnet, in welcher er bekundet, daß er keinerlei Schwierigkeit anlässlich der Aufbringung seines Schiffes zu erheben hätte.“

Torpediert. Die Reederei Stutefford in Stavanger teilt mit, daß ihr Dampfer „Nalin“, unterwegs von Newport nach Saint-Nazaire, am 1. Oktober torpediert worden ist. Die Befassung ist nach Bilbao gerettet worden. Der Verlust ist durch Kriegsvericherung mit 300000 Mark gedeckt.

Riener angepökt. Im September wurden an der niederländischen Küste 129 Minen angepökt, von denen 103 britischen, 1 französischen, 9 deutschen und 16 unbekanntem Ursprungs waren.

Die Versenkung der „Franconia“.

Die „Franconia“, deren Versenkung im Mittelmeer gestern gemeldet wurde, gehörte der englischen Cunardlinie. Sie ist im Jahre 1911 in Newcastle erbaut worden und zählte mit zu den großen Ozeandampfern, die im Frieden zwischen Liverpool und der nordamerikanischen Ostküste verkehrten. Die Cunardlinie hat bereits im Frieden einen Teil ihrer Schiffe der englischen Admiralität für den Kriegsfall zur Verfügung gehalten. Für einige, z. B. für die feinerzeit vertriebene bekannte „Lunatic“ hat sie eine jähr-

Rückzug der Rumänen.

Von der siebenbürgischen Front brachte der deutsche Veresbericht vom Freitag, der wieder nur in einem Teil seiner Ausgabe abgedruckt werden konnte und deshalb unvollständig war, die wichtige Nachricht, daß die Rumänen erneuert geschlagen wurden. Hier der Wortlaut der deutschen Meldung:

Westlicher Kriegschauplatz.

Veresgrubbe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Artilleriebeschichte gestern der Nacht und der Morgen ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hat östlich der Armer aufgewandte sich wichtige Handgranatenschüsse, die bis in den Abend hinein harrten. Die östliche Armer und Sanktsebene führten nachmittags harte französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale v. Boehm und v. Gerner haben den Sturz — zwischen Sanktsebene und Sanktsebene nach harten Kämpfen — fertig abgeschlagen, besonders prägnant die des Infanterie-Regiments Nr. 155 und 156 sind.

Östlich der Summe führten die Generalstände teilweise ebenfalls an.

Westlicher Kriegschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Kampffront westlich von Zugl blieb der erste feindliche Versuch gescheitert. In dem letzten Morgen wurden hier sechs Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet.

Östlich der Armer von Boehm-Ermolli sind wichtige feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich von Jadrano an der Standhaftigkeit des Verteidigers. Eine gelungene Unternehmung südlich von Manceps führte zur Eröffnung einer neuen Verbindung.

In Salkhanica, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Stikulin glatt abgewiesen. Die Gesamtrente aus diesen Kämpfen erhöhte sich auf 6 Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre.

Italienischer Kriegschauplatz.

Bei der Karstschicht hält das harte Geschütz- und Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen und im rückwärtigen Räume von schon der fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In der nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserm konzentrierten Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

In der Pleinestalfrosat haben einzelne Unterabteilungen unser lebhaftem Geschütz- und Artilleriefeuer. Ein im Gebirgs-Gebiet angelegter feindlicher Angriff kam in unserm Feuer nicht zur Ausführung. Auf einer Höhe nördlich des Salspianals wurden mehrere Angreife eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

In der Besaja keine Gefangenen.

sische Subvention bezogen, andre Schiffe bezogen keine Unter-
stützung. — Die „Franconia“ ist der zwölfte mehr als
10 000 Tonnen zählende englische Handels-
dampfer, der in diesem Kriege versenkt wurde, wenn
man von den drei als Hilfskreuzer ausgerüsteten Handels-
schiffen abzieht, die gleichfalls schon auf dem Meeresgrund
liegen. Die Liste dieser Ueber-10000-Tonnen-Dampfer lautet:

1. „Van Dyk“	10 328 Tonnen
2. „Lutitania“	31 500 „
3. „Arabic“	15 801 „
4. „Royal Edward“	11 117 „
5. „Southland“	12 018 „
6. „Pepierian“	10 920 „
7. „Transsylvania“	14 500 „
8. „Roxfema“	10 750 „
9. „Malaja“	12 431 „
10. „Winnepolis“	13 543 „
11. „Cymric“	13 370 „
12. „Franconia“	18 150 „

Dazu drei Hilfskreuzer.

13. „Oceanic“	17 300 Tonnen
14. „?“	12 000 „
15. „Alcantara“	15 850 „

erner verloren an mehr als 10 000-Tonnen-Dampfern
die Franzosen:

16. „La Provence“	13 750 Tonnen
die Japaner „Yasaka Maru“	12 500 „

Die „Franconia“ ist somit der zweitgrößte aller ver-
senkten Dampfer, so daß ihr Verlust die Engländer sehr
schmerzlich berühren wird. —

Erst erschossen, dann verurteilt!

Die französische Kammer hat dieser Tage über
die Einschränkung der Befugnisse der Kriegs-
gerichte beraten. Der Abgeordnete Maginot hielt dabei
eine Rede, die auf die Kammer einen sehr tiefen Eindruck
machte. Er führte Beispiele an für die Ueberstürzung, mit
der bei der Sandhabung des Standrechts an der Front vor-
gegangen wird.

Die Pariser Zeitungen geben entsprechend einem
Wunsche der Regierung aus der ganzen Diskussion nur ge-
ringfügige Bruchstücke wieder. Immerhin ergibt sich aus
diesen Mitteilungen, daß die Befehlshaber im Felde die Ge-
wohnheit angenommen haben, „widerpenstige“ Sol-
daten oder auch solche, die als Ausreißer denunziert
wurden, auf der Stelle niederzuschießen und sie nachträglich
durch ein Standgericht zum Tode ver-
urteilen zu lassen.

So ist es vorgekommen, daß zwei Soldaten wegen an-
geblühter Selbstverwundung erschossen und dann zum
Tode verurteilt wurden, und daß sich erst später bei der
Revision des Urteils ihre Unschuld herausstellte.
In einem andern Falle wurden mehrere Soldaten einer
Kompanie, die sich freiwillig zu einer Patrouille gemeldet
hatten, auf die Anklage hin, daß sie zum Feind übergehen
wollten, zusammen in contumaciam zum Tode verurteilt.
Auch sie scheinen vor der Verurteilung erschos-
sen worden zu sein, denn nach einigen Monaten kam bei
den Eltern des einen dieser Unglücklichen ein Brief an, aus
dem hervorgeht, daß er nur verwundet, aber als
tot unter der Erde verscharrt war, wo ihn dann
deutsche Soldaten entdeckten und gefangen-
nahmen. Er befindet sich gegenwärtig noch krank in
einem deutschen Spital. Unterdessen war sein Name im
Kathaus seiner Heimatstadt angehängt worden, und seiner
Mutter war die übliche Kriegsunterstützung entzogen
worden.

Die Fälle machten auf die Kammer einen so tiefen Ein-
druck, daß die Vorlage entgegen dem Willen der Regierung
angenommen wurde. —

Die Lehre der beiden Jahre.

Der deutsche Kronprinz hat einem Vertreter der
„New York Times“ eine Unterredung gewährt, deren In-
halt eine vollständige und radikale Abkehr von den Grund-
sätzen bedeutet, die er vor dem Ausbruch des Krieges ver-
treten hat. „Haben Sie“, fragte der Kronprinz, „all die-
ses Leid, dieses entsetzliche Morden gesehen?
Wieviel junge Kraft und jugendlicher Idealis-
mus geht hier verloren! Wir beweinen nicht nur
die deutschen Verluste. . . Unter all den Generalen
und Soldaten, die Sie an der Front gesehen, ist keiner,
der nicht wegen der entsetzlichen und fürchterlichen
Ausgaben trauert, die ihm die zwingende Not auferlegt.
Sie haben gestern das gräßliche Kriegsmaterial,
die ungeheuren der Vernichtung gesehen, Granaten, Schrap-
nelle, Bomben, Projektile mit vergiftenden Gasen usw.
Jeder General, jeder Offizier jage gern, daß die Arbeit,
welche auf deren Anfertigung verwandt wurde, der
Verlängerung des menschlichen Lebens und Befestigung der
gemeinsamen Feinde des Menschengeschlechts, Krank-
heiten und andre Hindernisse der Fortentwicklung gedient
hätte.“ „Wir sind müde des Blutvergießens,
wir wünschen den Frieden! Gibt es überhaupt
noch Vernunft in der Welt?“

So macht der Krieg Pazifisten. Möge diese Wirkung
alle kommenden Geschlechter hindurch andauern, damit nicht
immer erst reisende Erfahrung schredensvoll erkennen muß,
was jugendliche Unbekümmertheit verkannt hat! Dann
wird es auch gelingen, immer noch rechtzeitig die Hinder-
nisse aus dem Wege zu räumen, die sich der Fortentwicklung
der europäischen Menschheit zum allgemeinen Völkerver-
ein entgegenstellen.

Mit hoher Anerkennung sprach der Kronprinz von der
Tapferkeit der Franzosen und der Engländer, von denen
er sagt, daß sie sich „um Gefahr nicht kümmern“. Das klingt
auch ganz anders als vieles, was man in der ersten Kriegs-
zeit gehört hat.

Der Kronprinz beklagte sich dann darüber, daß die
amerikanische Regierung nicht immer gerecht und
nicht durchaus neutral gewesen sei. Auch dieser Bemerkung
werden weite Kreise des deutschen Volkes beistimmen, aber

ob es zweckmäßig war, daß sie der Kronprinz einem ameri-
kanischen Journalisten gegenüber getan hat, darüber dürf-
ten die Meinungen geteilt sein. Viel wird von dem Wort-
laut abhängen, der uns nicht bekannt ist, da nur telegraphi-
sche Auszüge aus der Unterredung vorliegen. Auf jeden
Fall ist die Regelung der Beziehungen zwischen den Regie-
rungen Sache dieser verantwortlichen Regierungen selbst.
Das gilt nicht nur für das republikanische Amerika, son-
dern auch für das monarchische Deutschland, in dem dieser
Grundsatz nach dem Kriege strenger eingehalten werden
dürfte als vorher. Vielleicht ist es gut, festzustellen, daß
der Kronprinz nach deutscher Auffassung, und sicher auch
nach seiner eignen, nur als Privatperson gesprochen
hat. Dies vorausgesetzt, werden seine Äußerungen selbst-
verständlich den lebhaftesten Beifall gerade bei jenen fin-
den, die sich schon vor dem Kriege zu ähnlichen Anschau-
ungen bekannt haben. —

Die Schutzhaft.

In diesen Tagen wird sich der Haushaltsausschuß des
Reichstages mit dem nationalliberalen Antrag auf gesetzliche
Regelung der Schutzhaft zu befassen haben. Die „Frank-
furter Zeitung“ bringt eine längere Abhandlung über diese
Materie, in der sie ganz besonders hervorhebt, daß die
Hauptschwierigkeiten aus der langen Dauer des Krieges
entstanden sind. Immerhin könne diese Unsicherheit unter
keinen Umständen weiter aufrecht-
erhalten werden, denn man wisse ja aus Landesverrats-
prozessen der Friedenszeit, wie leicht ein Spionageverbrecht
entsteht und wie schwer es dann oft ist, die Sache ganz
aufzuklären und selbst bei voller Unschuld der Angeklagten
die letzten Spuren des Schuldverdachts zu zerstreuen.

Wieviel schwerer aber sei es im Kriegszustand bei der
vielen wirklichen Spionage zwischen wahren und fal-
schem Verdacht zu unterscheiden, und wie leicht könne es so
vorkommen, daß auf kaum noch nachprüfende Verdachts-
gründe Leute sehr lange in Haft behalten werden, ohne daß
sie ein Mittel besitzen, eine Abfertigung zu erwirken. Das
könne sich unter Umständen auf ziemlich große Kreise er-
strecken, und außer der rein persönlichen Einwirkung auf
die Betroffenen schwere wirtschaftliche Schäden
zur Folge haben.

In dem Artikel wird auf eine Halbsheit in dem natio-
nalliberalen Antrag besonders hingewiesen, inwieweit als
der Antrag verlangt, daß von den zuständigen Militär-
befehlshabern eine Schutzhaft angeordnet werden soll, wenn
der damit beabsichtigte Zweck auf andre Weise nicht erreicht
werden kann. Die „Frankfurter Zeitung“ weist ganz mit
Recht darauf hin, daß diese Formulierung praktisch nicht
viel zu bedeuten hat, weil der Militärbefehlshaber, der die
Schutzhaft verhängt, immer der Meinung sein wird, diese
Voraussetzung erfüllt zu haben. Der Artikel schließt:

Es ist nur zu wünschen, daß der Antrag vom Reichstag
möglichst schnell durchberaten und von den verbündeten Re-
gierungen ebenfalls ohne Verzögerung erledigt wird. Denn die
Sache ist eilig und kann im Grunde auch gar nicht streitig
sein, nur daß im einzelnen sich vielleicht manches noch ver-
bessern ließe, wie etwa durch eine Beschleunigung der Be-
schwerde-Entscheidung und eine Verkürzung der Frist für die
Aufrechterhaltung der Haft. Ob die Einrichtung der Schutzhaft
aufrechterhalten werden kann, das wird wohl der spätern Ge-
setzgebung zu überlassen sein, die ja überhaupt an Stelle des
Belagerungszustandesgesetz moderneres Recht zu setzen hat.

Man wird guttun, nicht allzu große Hoffnungen auf
den nationalliberalen Antrag zu setzen. Im Reichstag wird
die Beratung nicht so glatt vonstatten gehen, und wie sich
der Bundesrat zu der Sache stellt, darüber ist nichts be-
kannt. Wenn man die Schäden, die durch die Schutzhaft
entstehen, beseitigen will, ist es am besten, man hebt den
Belagerungszustand auf, auf Grund dessen die
Schutzhaft erst verhängt werden kann. Es ist in der Tat
nicht ersichtlich, weshalb im Innern Deutschlands der Be-
lagerungszustand noch weiter aufrechterhalten werden soll.
Die Regierung hat bei der Mobilmachung versichert, daß der
Belagerungszustand wieder aufgehoben werden soll, sobald
der Aufmarsch der Armeen vollzogen ist. Heute stellt sie
sich dagegen auf den Standpunkt, daß sich in dem Auf-
marsch der Armeen immer wieder Änderungen vollziehen
und daß deshalb der Belagerungszustand aufrechterhalten
werden müsse. Die Unhaltbarkeit dieser Auffassung ist von
sozialdemokratischer Seite bereits sehr treffend nachge-
wiesen worden. —

Notizen.

Ein Reichstagsbeschluss. Nach der „V. Z.“ schweben inner-
halb einiger Reichstagsfraktionen Erwägungen darüber, ob und
auf welchem Wege die in dem Haushaltsausschuß des Reichstages
geführten eingehenden Debatten über die gesamte Lage ihren
Niederschlag in einem formellen Votum finden
sollen. Als der geeignetste Weg dazu erscheine vielfach ein Be-
schluss des Ausschusses, der dem Plenum des Hauses zur Annahme
zu empfehlen wäre. Der Weg einer Interpellation mit einem an
sie anknüpfenden Vertrauens- oder Mißtrauensvotum gelte für
überflüssig, weil sich ohnedies die Debatte im Haushaltsausschuß
und später im Plenum um die gesamte politische Lage drehen
wird. Diejenigen Abgeordneten, von denen der Plan eines sol-
chen Beschlusses ausgeht, erwarten davon eine Reinigung der poli-
tischen Atmosphäre. —

Eine Friedenskundgebung Wilsons. Englische Blätter er-
fahren aus New York: Die folgende durch Wilson unterzeichnete
Erklärung soll in Lichtspielhäusern, die Kriegsfilme zeigen, auf
der Leinwand erscheinen: Die Nationen der Welt sollen sich ihrer
Garantien einig sein, daß alles, was je getan werden und
wahrscheinlich eine Störung für das Leben der ganzen Welt
bringen würde, erst dem Urteil der öffentlichen
Meinung der ganzen Welt unterworfen werden
muß, bevor es versucht wird. Die Vereinigten Staaten müssen
bereit sein, an derartigen Garantien mitzuwirken, und diese mit
ihrer ganzen Macht und ihrem Einfluß unterstützen. Auf keine
andre Weise ist ein dauerhafter Friede zu versichern. —

Differenzen in der fortschrittlichen Reichstagsfraktion. Die
fürstliche Presse vom Freitag Abend teilt mit, daß der Abge-
ordnete Dr. Sedlitz (Fortf. V.) das Amt eines Mit-
berichterstatters der Haushaltskommission in den Fragen der
auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt hat. Die Nie-
derlegung dieses Amtes hänge damit zusammen, daß sich Doktor
Sedlitz in den Fragen der auswärtigen Politik, auch in der
Frage der Führung des rücksichtslosen Westkrieges, im
Gegensatz zu der durch die Mehrheit der fortschrittlichen
Volkspartei vertretenen Meinung befindet. Tatsächlich hat am
Freitag in der Sitzung der Kommission der Präsident mitgeteilt,
daß Dr. Sedlitz sein Amt niedergelegt hat. Wie wir hören, ist
es auf Veranlassung seiner Fraktion geschehen. —

Ausdehnung der Somme-Schlacht.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 7. Oktober 1916.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Fortbauer der großen Artillerieschlacht an der
Somme! Sie griff auch auf die Front nördlich der Ancre
über und verstärkte sich südlich der Somme besonders beider-
seits von Verdunvillers.

Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feind-
liche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen
Lesboeufs und Bouchevillers gegen Truppen der Generale
v. Boehn und v. Garnier gerichteten Stoß im ersten Anlauf er-
ledigt. Es kam nur zu kurzem Nahkampf südwestlich von Sailly
mit schwachen, bis zu unserer Linie vorgedrungenen Abteilungen.

Ein aus der Front Denicourt—Verdunvillers—Lihors
gegen den Abschnitt des Generals v. Katten antretender franzö-
sischer Angriff führte bei Verdunvillers zu erbitterten
Nahkämpfen. Sie sind zugunsten unserer tapferen schließlichen Re-
gimenter entschieden, an deren Zähm Widerstand schon während
des ganzen Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der
Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen
Angriffswellen auch hier im Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Die Zahl der am 5. Oktober bei Vastow (am Sereth) ge-
fangenen russischen Soldaten ist auf über 300 gestiegen.

Die gestern morgen beiderseits der Plota Lipa fortge-
setzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abge-
schlagen. Eine kleine Vorstellung südlich von Mieszyrzewo wurde
aufgegeben. Südöstlich von Brzezany wurde eine am 30. Sep-
tember vom Gegner besetzte Höhe im Sturme wiedergewonnen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten
Truppen Fortschritte. Sie drängten dem durch den Geisterwahn
zurückgehenden Feind scharf nach. Nachhuten wurden
geworfen.

Bei Abwehr rumänischer Angriffe beiderseits des Roste-
turpafes wurden zwei Offiziere, 133 Mann gefangen-
genommen.

Südlich von Sötzing (Satzeg) wurde den Rumänen der
Grensberg Siglen entziffen. Bei Orsova ist wieder Gelände
gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzem Meer
griff der Feind an. Er wurde abgewiesen.

Mazedonische Front.

Außer Kleinern verblichenen Vorstößen brach ein starker
feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir—Florina
vor den bulgarischen Stellungen zusammen.
Dedeagatsch wurde von Serher ohne wesentliches Er-
gebnis beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bulgarische Meldung.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabs bringt folgende
Eingelheiten:

Mazedonische Front: Zwischen Prepassee und Sar-
dar ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. Ein Versuch der
Serben, den Czernafuss bei dem Dorfe Stojimic zu
überqueren, wurde durch Gegenangriff vereitelt, wobei
wir 30 Serben zu Gefangenen machten. Ein Angriff gegen die
Bachowöhügel wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Südlich des
Bardar bis zum Dojranee schwaches beiderseitiges Artillerie-
feuer. Südlich der Stadt Dojran hielt das Geschützfeuer während
der Nacht an. Am Fuße der Velasica Planina und an der
Strumafont Ruhe. An der Küste des Ägäischen Meeres kreuzen
feindliche Schiffe lebhaft. Die feindliche Flotte beschöß
Debeagatsch und die Eisenbahnlinie, wobei sie nur unbedeu-
tenden Schaden verursachte. Unsere Wasserflugzeuge griffen die
Flotte an und zwangen sie, sich auf die hohe See zurückzuziehen.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Raß
dem endgültigen Scheitern des von den Rumänen bei
Rajovs durchgeführten Stromüberganges zerstörten wir
durch unser Artilleriefeuer das Brückenmaterial, das die Rumänen
zu ihrem eignen Ufer hin zurückgezogen hatten, während das auf
unser Seite zurückgebliebene Material aufgegeben wurde. Wir
erbeuteten 20 Munitionskarren, Wagen, Gepäck und
andres Kriegsmaterial. In der Dobrudschka schützerten
wiederholte feindliche Angriffe aus der Linie Karabadsza—Am-
zatscha—Perveli unter unserm Feuer und infolge unser erfolg-
reichen Gegenangriffe. Wir machten 60 Russen zu Gefangenen.
An der Küste des Schwarzen Meeres kreuzt die feindliche Flotte.

Aus dem Geschäftsverkehr.



1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 237.

Magdeburg, Sonntag den 8. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Oktober 1916.

Satkräftiges Einschreiten.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts, Herr v. Bactocki, hat „Nichtlinien für ein satkräftiges Einschreiten der örtlichen Behörden gegen Preistreiberer“ veröffentlicht. Darin heißt es:

Nach den vom Kriegsernährungsamt gemachten Beobachtungen sind die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt in fortgeschrittenem Maße gestiegen. Es wäre daher im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung dringend erwünscht, wenn die örtlichen Behörden zu einem satkräftigen Einschreiten gegen diese Preissteigerungen angeregt würden. Es würde insbesondere zweckmäßig sein, darauf hinzuwirken, daß während der Wochenmärkte dauernd ein oder mehrere sachkundige Mitglieder der Marktkommission, Marktausschüsse der Preisprüfstelle usw., auf dem Markt zur Kontrolle des gesamten Verkehrs von Gemüse und Obst, insbesondere der Preisgestaltung, anwesend sind. Den Mitgliedern der Marktkommissionen bitte ich hierbei insbesondere zur Pflicht zu machen, bei ihrer Tätigkeit auf die Anbringung der von den Preisprüfstellen vorgeschriebenen Verzeichnisse hinzuwirken. Auch da, wo Höchstpreise nicht festgesetzt sind, stehen den Behörden ausreichende Bestimmungen zur Seite.

Als besonders wirksam hat es sich erwiesen, wenn in geeigneten Fällen jenseits der Polizeibeamten von dem Rechte der vorläufigen Festnahme (§ 127 der Strafprozessordnung) Gebrauch gemacht wird. Wiederholt ist jedoch die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln die örtlichen Stellen den sich schnell verändernden Verhältnissen nicht immer gerecht werden. Damit würde ich es begrüßen, wenn die Aufmerksamkeit der beteiligten Dienststellen erneut auf die Versorgungsregelung gelenkt würde, da ich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen besonderes Gewicht darauf legen muß, daß örtliche Verbittungen und Schwierigkeiten durch Preistreiberer und mangelnde Tatkräftigkeit der örtlichen Behörden vermieden werden.

Vom R.-G.-A. werden also jetzt die Beobachtungen gemacht, daß die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt fortgesetzt im Steigen begriffen sind. Jetzt, wo die Ernte und der Großverkauf je gut wie erledigt sind, als die unglaublich hohen Pachtpreise bezahlt wurden, die dem Großhandel für seine Preisfestsetzung die Unterlage gaben, hat keiner daran gedacht, den Preistreiberer entgegenzuwirken. Die „Volksstimme“ hat damals wiederholt Maßnahmen gefordert. Man ließ auch zu, daß der Großhandel die Preistreiberer fortführte. Gegen eine allgemeine Regelung hatte man die bekannten Bedenken. Aber jetzt verlangt man von örtlichen Behörden satkräftiges Einschreiten gegen Preissteigerungen im Kleinverkauf. Den Ortsbehörden sind die Grenzen sehr eng gezogen für ihr Wirken; die Kontrolle, die sie ausüben können, besteht immer nur in der Feststellung, daß die Preise eben fortgesetzt emporklettert. Sie können sehr wenig dagegen tun. Sie werden sich auch hüten, allzu satkräftig einzuschreiten, weil sie Gemüse und Obst nicht von ihrem Markt vertreiben wollen. Das satkräftige Einschreiten muß durch Reichsbehörden geschehen, nicht durch Ortsbehörden. Aber das R.-G.-A. arbeitet leider immer noch nach dem alten Rezept: Ermahnungen für die Besitzer der Waren, freundliches Zusprechen der Tatkräftigkeit an andere Stellen. So geht es nicht, das Ernährungsamt muß selbst mit Taten vorangehen.

Selbstverständlich ist, daß die Ortsbehörden den Wucher nicht bekämpfen müssen, soweit sie dazu in der Lage sind. Sie können zwar nicht besonders tief wirken, aber manche Ausschüchtlungen doch unmöglich machen. Auch der Kleinhandel nimmt, obwohl er bekommen kann. Das liegt im Zuge der „großen Zeit“. Es kann zum Beispiel nicht mehr als zulässiger Verdienst bezeichnet werden, wenn von einem Verkäufer auf 100 bis 150 bis 100 Prozent, auf Obst auch über 50 Prozent draufgeschlagen werden. Von hochkundiger Seite erfahren wir, daß im Großhandel vom Sammler bis zum Verkäufer mit einem Gewinn von 750 bis 1150 v. H. gearbeitet wird. Es wird nicht nur an Pilzen in dieser Höhe verdient. Solche Preistreiberer ist in nichts begründet, kann durch nichts gerechtfertigt werden, und irgendwelche Bedenken gegen rücksichtsloses Einschreiten — der rechten Stellen — wirken erdrosselnd. Das Volk kann nicht und will nicht für den Wucher sterben.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt beachte auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, rufen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt: bis Königstraße taustaktisch: Sammler Dr. Theuerlauf, Himmelreichstraße 1, Telefon 3409.

Wilhelmstadt: Dr. Neubaur, Dventlicher Straße 53, Telefon 3621.

Sudenburg: Dr. Koch, Halberstädter Str. 42, Tel. 4765.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hof-Apothek, Breiter Weg 153,	Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Stern-Apothek, Leuzgenstr. 4,	Schwan-Apothek, Schönefelder Straße 26,
Leifling-Apothek, Arndtstraße 39,	Unter-Apothek, Friedrichstraße.
Flora-Apothek, Lindeburger Str. 1,	
Storch-Apothek, N. Brüderstr. 3,	

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Unter-Apothek in Friedrichstraße versteht allnächtlich Nachtdienst.

Das rote Kreuz ruft für die Weihnachtsgaben auf. Gewaltig gewachsen ist die Zahl der zu bedenklichen Kriegern und gewachsen auch die Zahl der Kriegserkrankten, denen die Heimat eine Weihnachtsgabe schenken, gewachsen aber sind auch die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung, der rechten Einteilung und Zuteilung. Möge diese rechtzeitige Vorbereitung gute Früchte tragen!

Stoßende Kartoffelzufuhr wird auch aus Berlin gemeldet. Als Grund wird angegeben, daß die Landwirte gegenwärtig sich ausschließlich dem Ausdruck von Getreide zuwenden, um die vom Kriegsernährungsamt ausgegebenen Druschprämien zu verdienen. Von anderer Seite wird auch gesagt, wenn man die Kartoffeln unverteilt nehmen würde, könnten sie wohl geliefert werden, zum Verlesen sei jetzt keine Zeit. Es haben auch schon Gemeinden solche Kartoffeln genommen und lassen sie auf eigene Kosten verlesen. Sie bezahlen also dem Erzeuger den Abfall mit 4 Mark den Zentner und lassen auch noch seine Arbeit selbst ausführen. Vielleicht werden andere Gemeinden auch noch dazu kommen. Die diesjährige Kartoffelverjorgung wird sich dann besonders ideal gestalten. Sollte es keinen andern Weg geben, die Kartoffeln den Verbrauchern zuzuführen?

Uegen Ueberdrehung der Höchstpreise. Infolge einzelner Vorkommnisse macht der Oberpräsident ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die für die Provinz Sachsen festgesetzten Höchstpreise für Brotgetreide auch für die von den Aufkäufern der Kriegsgesellschaft für Konerven und Marmeladen abgeschlossenen Käufe gelten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, eine scharfe Kontrolle durchzuführen zu lassen und Verstöße gegen die Polizeiverordnungen unmissverständlich zur Beiragung zu bringen.

Ueber den Verkauf von Schweinen beröfentlicht der Regierungspräsident eine Verordnung, die den Magistrat veranlaßt, für den Stadtbezirk die Bekanntmachung über Schlachtviehverkauf vom 5. Oktober mit einigen Abänderungen zu wiederholen. Es wird nunmehr bestimmt: Die Ausfuhr von Kindern, Schweinen, Schafen, Kälbern und Ziegen aus dem Stadtbezirk Magdeburg ist nur mit Genehmigung des Magistrats zulässig. Ausgenommen ist Schlachtvieh, das auf Grund der Anweisung des Viehhandelsverbandes bzw. dessen Organen (Verbandsaufstellen, Hauptkändler) verladen wird. Zum Verkauf von Schweinen im Gewicht von über 120 Pfund auch innerhalb des Stadtbezirks ist vorherige Genehmigung des Magistrats erforderlich. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Grundstücken. In der Zeit bis zum 30. September sind in den städtischen Geschäftsräumen eine Anzahl von Gegenständen, auch Geld, gefunden worden, ohne daß die Besitzer sich bis jetzt gemeldet haben. Die Besitzer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte binnen 6 Wochen beim Magistrat anzumelden. Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden am Sonntag den 16. Dezember, 11 Uhr vormittags, im Zentralretariat, Zimmer 3 des Rathauses öffentlich versteigert. Die Verbeträge werden zur Klammereinfache vereinnahmt.

Wirk- und Streumehl. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. v. M. die Vorschriften der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916 dahin ergänzt, daß als Streumehl nur Holzmehl, Strohmehl und Spelzmehl, und zwar in technisch reinem Zustand und frei von mineralischen Zusätzen, und daß ferner als Weizenmehl zum Aufarbeiten des Teiges nur backfähiges Mehl verwendet werden darf. Diese Ergänzung war erforderlich, weil Streumehle in den Verkehr gekommen waren, die außer einwandfreien Bestandteilen solche enthielten, die die technische Brauchbarkeit beeinträchtigen und die Güte der Backwaren nachteilig beeinflussten. Zudem wurden nicht nur die aus pflanzlichen Stoffen bereiteten Streumehle ungenügend von Unkrautresten gereinigt, sondern es wurden in erheblichem Maße Gips, Kreide und andere mineralische Stoffe beigemischt. Das Nahrungsmittelgesetz bei keine genügende Handhabe, um diesen Mißständen entgegenzutreten. Durch die weitere Verdrift über die Benutzung des Weizenmehls soll verhindert werden, daß das Streumehl nicht nur zum Mollieren des Teiges, sondern auch bei dem Aufarbeiten, dem sogenannten Wirken, benutzt wird. Das Wirken gelangt beim letzten Aneten und Formen des Teiges zum größten Teil in das Innere des Brotes hinein, und es muß daher verlangt werden, daß hierfür ebenso wie in Friedbackzeiten nur backfähiges Mehl verwendet wird.

Diebstahl. Der Arbeiter Karl Schieferdeder von hier wohnt bei Frau Ruthe, deren Mann im Felde steht, und stahl aus ihrer Wohnung am 3. August dieses Jahres einen Sack und fünf Bettwäsche, am 4. August durch Einbrechen einen Regulator, zwei Bilder und eine Lampe, im Juni vom Hausboden ein Fahrrad, am 13. August 6 Mark, die der Schenker Ruthe aus dem Felde geschickt hatte. Die gestohlenen Sachen verkaufte der Angeklagte. In der Nacht zum 10. August drückte er im Dreimännchen Laden die Schaufelmaschine ein und stahl Schmuckstücke, Uhren, Revolver im Werte von 350 Mark. In der Nacht zum 8. August führte er beim Handwerker Café ein Einbruch aus und stahl Uhren, Armbänder und andere Sachen im Werte von 400 Mark. Einen Teil verkaufte er dann an den Schuhmacher Hilmar Simon. Dieser war im Kriegsbeschäftigungsamt beschäftigt und stahl dort 12 Pfund Leder im Werte von 100 Mark. Von einem Arbeiter kaufte er ein Paar Militärstiefel für 10 Mark. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte Schieferdeder wegen einfachen Diebstahls in drei Fällen, schweren Diebstahls in zwei Fällen und Unterschlagung hinsichtlich der 6 Mark zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Simon wegen Diebstahls und Hehlerei in zwei Fällen zu 9 Monaten Gefängnis.

Gestohlen wurden am 3. d. M. aus einer Wohnung in der Marktstraße zwei neugelegene Standuhrgehäuse: in der Nacht zum 6. aus einem verschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Marktstraße befindet, vier verschiedenfarbige Enten; am 6. vormittags im Schenkung ein neuer Handleitwagen.

Umschickende Krankheiten. In der Woche vom 1. bis 7. Oktober wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 64 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie, 4 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung an Unterleibstypus, 3 Erkrankungen an Ruhr und 7 Todesfälle an Lungentuberkulose.

Theater, Konzerte etc.

Mittelungen der Direktionen.

Stadttheater. Die freundliche Aufnahme, die das Lustspiel „Halsmann als Ersieher“ bei der Neuaufnahme fand, veranlaßt die Bühnendirektion zu einer Wiederholung am Montag. Der Freitag bringt die letzte Aufführung von „Peer Gynt“. Das Werk ist damit bei gleichem Erfolg durch sämtliche Anrechtsabende gegangen. Der Samstag bringt wieder eine Neuheit, und zwar den Lustspiel „Halsmann als Ersieher“ „Der lebende Tag“. Dieses Werk ist nicht allein am Komödienhaus in Berlin, wo bereits die 15. Wiederholung stattfand, sondern auch an allen Hof- und Stadttheatern zur Aufführung angenommen. Der lebenswürdige Humor, die bis zum Schluß reichende Handlung und nicht zuletzt die treffende Zeichnung der Charaktere machen die Lustspiel erquicklich. Die Einleitung wird Herr Direktor Bogeler leiten und die Hauptrollen sind mit den ersten Kräften unseres Schauspielers besetzt. Die Oper bringt drei große Werke. Am Dienstag „Mona Lisa“, Donnerstag „Carmen“ und am Sonntag neu einstudiert „Lohengrin“. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung

ist der heiligen Muse gewidmet, „Störenfried“ mit Fräulein Koffegg und Herrn Gros in den Hauptrollen gelangt zur Ausführung. — **Stadttheater.** Spielplan vom 8. Oktober bis 15. Oktober. Sonntag nachmittag 3 Uhr (letzte Volksvorstellung): „Goldfische“; abends 7 1/2 Uhr (einmaliges Gastspiel des kgl. preuss. Stammesängers Waldemar Bentke): „Die Fledermaus“. Montag 7 1/2 Uhr: „Halsmann als Ersieher“. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Mona Lisa“. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Theaterkonzert. Donnerstag 7 Uhr: „Carmen“. Freitag 7 Uhr: „Peer Gynt“. Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Der lebende Tag“ (Erstausführung). Sonntag nachmittag 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): „Der Störenfried“; abends 7 Uhr: „Lohengrin“.

Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittag: „Es zogen drei Burschen...“; abends: „Ein Walzertraum“. Montag zum erstenmal: „Liebeszauber“, Operetten-Neuheit von Einar Strands. Dienstag: „Liebeszauber“. Mittwoch: „Es zogen drei Burschen...“. Donnerstag: „Liebeszauber“. Freitag: „Grafle-Grafle“. Sonnabend: „Liebeszauber“. Sonntag nachmittag: „1001 Nacht“; abends: „Liebeszauber“. Montag: „Ein Walzertraum“.

Zentraltheater. Von Tag zu Tag steigert sich der Besuch der Aufführungen des lustigen Wertes „Das Fräulein vom Amt“. Ein großer Erfolg in jeder Hinsicht!

Jülichhof-Theater. Ab heute Sonnabend gelangt der große Schläger „Auf dem menschlichen Meere des Lebens“ zur Aufführung. Für dieses Stück wurde der erste Preis und Liebhaber vom Thalia-Theater Bremen verpflichtet.

Dreireligiöse Gemeinde. Heute nachmittag 3 Uhr im Gemeindehause, Marktstraße 1, spricht Prediger Dr. Köhler über „Martin Luther und Thomas Münzer“. Jedermann hat Zutritt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Tariffbewegung in der Holzindustrie.

Am 2. und 3. Oktober tagte im Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz des Deutschen Holzgewerkschaftsverbandes, die sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigte, ob die am 15. Februar 1917 ablaufenden Verträge zu kündigen sind.

Im Holzgewerbe besteht im Gegensatz zu andern Gewerben kein Reichstarif. In im getrennten Städten abgeschlossenen Verträge sind Ortsverträge. Bei der letzten großen Tariffbewegung im Jahre 1913 wurde vereinbart, alle Verträge in zwei Gruppen zusammenzufassen. Die Verträge sind durchweg auf 4 Jahre abgeschlossen. Die früher abgeschlossenen Verträge sollten gemeinsam im Jahre 1915 ablaufen, während die im Jahre 1913 vereinbarten Verträge mit Geltung bis zum 15. Februar 1917 abgeschlossen wurden. Da infolge des Ausbruchs die im Jahre 1915 ablaufenden Verträge verlängert wurden, ist nunmehr der Zustand eingetreten, daß alle Verträge am 15. Februar 1917 zum Ablauf kommen, falls sie 3 Monate zuvor, also am 15. November gekündigt werden.

Auf der Konferenz machte sich eine sehr trante Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen bemerkbar. Nach einer im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarung mit dem Vorstande des Arbeitgeber-Schussverbandes für das deutsche Holzgewerbe hat dieser zwar das Verlangen der Tarifzulagen für berechnigt erklärt, aber die Unternehmer sind den entsprechenden Wünschen nur in sehr unzulänglichem Maß entgegengekommen. Es sind noch Städte, in welchen trotz der ungenügenden Erhöhung der Lebensmittelpreise überhaup keine Tarifzulagen gewährt wurden, in anderen Städten bleiben die gemachten Zugeständnisse hinter den bestehenden Erwartungen zurück. Die Delegierten stimmten mit dem Vorstand darin überein, daß alles versucht werden müsse, die Löhne mit den Lebensmittelpreisen einigermaßen in Einklang zu bringen.

Ein sehr großer Teil der Redner sprach sich entschieden für die Kündigung der Verträge aus, um freie Hand zu gewinnen, den Forderungen nach Lohnerhöhung den nötigen Nachdruck zu geben. Schließlich gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Ehren verpflichtet, eine sofortige Tarifzulage von 33 1/2 Prozent oder eine Lohnerrhöhung von 20 Prozent für die Stunde zu fordern. In gleichem Maße sollen auch die Arbeitspreise und die Montagezulage erhöht werden. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, die Durchführung dieser Forderung mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Verhandlung in den einzelnen Städten sollen so beschleunigt werden, daß erforderlichenfalls in einer weiteren Konferenz vor dem Kündigungsstermin zu dem Ergebnis Stellung genommen werden kann.

Der Beschluß, die Verträge im Holzgewerbe zu kündigen, ist also noch nicht gefaßt worden. Diese Beschlußfassung wird davon abhängig gemacht, ob die Unternehmer den Forderungen der Arbeiter nach einer Lohnerrhöhung, die unter den gegebenen Verhältnissen als berechtigt betrachtet werden muß, entgegenkommen. Nach der Stimmung, die auf der Konferenz zum Ausdruck kam, ist zu erwarten, daß es zur Kündigung der Verträge kommt, wenn sich die Unternehmer ablehnend verhalten.

Aus dem Geschäftsverkehr.



„Unsere Marine“

Zigarette

2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktien-Gesellschaft

Der Zirkus ist geheizt.

Nur wenige Tage.

Der Zirkus ist geheizt.

Zirkus Wilke

Eröffnungs-Vorstellung

kommt nach

1257

Schönebeck

Mittwoch, 11. Oktober, abends 8¹/₄ Uhr.

Platz: Schillerstraße (1 Minute vom Bahnhof).

Kartenvorverkauf ab heute: Zigarrengeschäft Krüger & Oberbeck, Salzer Straße 10. Telefon 558.

Fredrich's Festsäle

Sonntag, 8. Oktober

Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikabteilung des Gr.-Bat. Fußart. Regts. Ende (Magdeb.) Nr. 4. Leitung: Regl. Obermusikmeister A. Schimmeyer. Anfang 4 Uhr.

Achtung! Buckau. Achtung!

Neu eröffnet! 1257 Neu eröffnet! Lohmanns Zigarrenhalle. Zigarren 10 Stück von 0.70 an. Zigaretten 100 Stück von 1.50 an. Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. K. Lohmann, Schönebecker Straße 107a, Haltepelze Thiemstraße.

Stadt Loburg

Am Sonntag den 8. Oktober. Großes Militärkonzert. ausgeführt von der Musikkapelle des Gr.-Bat. Fußart. Regts. Nr. 26 (Musikleiter: Strüggemann). Anfang 4 Uhr. Frau Ida Dürre.

Städtisches Orchester

Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Walter Rabl.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 11. Oktober, abends 7¹/₂ Uhr

1. Sinfonie-Konzert Abteil. B

Solistin: Lucilla Marcell von Weingartner (Sopran).

Straesser: Sinfonie in D-Moll (Neu). Lieder am Klavier von Wolf - Brahms - Schumann. Rich. Strauß: Serenade in Es-Dur für 13 Blasinstrumente. Lieder am Klavier von Weingartner. Beethoven: Ouvertüre „Leonore 2“.

Oeffentliche Hauptprobe

am Konzerttage vormittags 11 Uhr. Eintrittskarten sind in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr am Konzerttag von 1/11 Uhr vormittags bzw. von 7 Uhr abends ab an der Theaterkasse zu haben. 1115

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberg

Täglich abends 8 Uhr: Niedels Burlesken sowie Wildi-Wildi (Wien-Berlin vom Metropol-Theater, Berlin)

Familien-Programm

Was gehen wir? Wie nach Müller-Liparts Fürstenthor-Theater. Eingang Prätorenstraße. Neuer Spielplan 485. 2 gr. Vorst. 4 u. 8 Uhr, in beiden Vorst.: Gastspiel Hans Allwing. 1. Geld und Liebesherz vom Thalia-Theater Bremen, in dem groß. span. Schlager ins Altten.

Auf dem unendlichen Meere des Lebens.

1. U. Geing v. Wehren. 2. U. Die fremde Schönheit. 3. U. Der Diebstahl. 4. U. Geing v. Wehrens Frau. 5. U. Die Schwestern. Alleiniges Aufführungsrecht. Nachm. Erw. 24 J. Kinder 10 J. abends bef. kleine Preise. Montag Anf. 8.20 Alle Vorzugsk. gelten

Arbeitsmarkt

Zücht. Dreher

werden noch eingestellt. 1205 Carl Dietlein, Maschinenfabrik Münchenhoffstraße.

Züchtige Elektromonteuere

für Sanitärinstallationen stellt sofort ein 1194 Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co., Freitweg 202.

Kriegsfronten-Karte

von allen Kriegsplätzen. Preis 50 Pfennig. In jedem erschienen. Bestellungen bitten recht bald zu machen an die

Buchhandlung Volksstimme.

Kräftige Ofenarbeiter

1198 Gasanstalt, Rogätzer Str.

Kräftige Arbeiter

werden bei gutem Lohn eingestellt 421 E. C. Helle, Zuckerraffinerie Magdeburg-Zadecuburg, Halberstädter Straße 15.

Grd.-Arbeiter u. Schmiedegehilfen

Blume & König, Fuchsberg.

Gadeortierereimen u. Maschinenstopferinnen

haben bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung St. Michael-Strasse 28a.

Hopfgarten Seipziger Straße

Jeden Sonntag großes Konzert heute Sonntag Solistentag (erstklassige Musik).

Akkordarbeiter

haben ein 1222 Herrn. Schulze & Co., Nagelstrassstrasse Silo-Speicher.

Frauen Arbeiterinnen

werden sofort eingestellt 490 Rittigstraße 17.

Vogelgesang

Herrliche 1112 Dahlien-Ausstellung!

Wertzeugschlosser

für dauernde Beschäftigung sucht für sofort Maschinenfabrik Oddeffe, G. m. b. H. Sifersleben a. d. Bode. 1234

Maurer

werden sofort eingestellt 455 Rittigstraße 17.

Herren- u. Damen-Unter

zum Ausleihen bei Max Eckstein Königs- hofstr. 5 z. Filiale Schwertfegerstr. 13.

Maurer, Zimmerleute, Bauarbeiter

werden sofort eingestellt beim Bauunternehmen der Fabrik- fahrt in Bremen bei Bauwesen in der Schönebecker- fahrt nach Magdeburg. Wohnungen im Bauwesen der Aktien-Gesellschaft für Bauunternehmungen in Prenzlitz Arbeiterkolonie.

Elektromonteuere

für Sanitärinstallationen, Heiz- anlagen und Reparaturen des Lichtwesens. 1231 Kriegerstraße 17.

3- od. 4r. Handharmonika

von einem Feldgrünen zu kaufen gesucht, diese soll mit ins Feld. Dr. Liesdorfer Str. 214. u. 3. Et. u.

Streckenwärter

Scharrer & Knüppel Sandberg-Strasse, Poststraße.

Zwei Tischler

zu sofortiger Arbeit gesucht 229 Zentraltheater

Kaufe heute Sonntag junge und alte Kanarienvögel

aus bessere Vögel, auch Hausvögel, in großer Zahl. hohe Preise. 608 G. Moris, Agnetenstraße 21.

Maurer, Zimmerleute, Bauarbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein A. E. für Bauunternehmungen, Erwerbslosenkolonie Prenzlitz bei Kitzow an der Brandenburgerischen Städtebahn. 2077

Tüchtige Arbeiter

bei gutem Lohn sofort gesucht C. W. Neumann Zandfingergasse 1244 Magdeburg-Buckau.

Wohlfühl THEATER

Das neue heitere 481 Oktober-Programm.

Maurer, Zimmerleute, Bauarbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein A. E. für Bauunternehmungen, Erwerbslosenkolonie Prenzlitz bei Kitzow an der Brandenburgerischen Städtebahn. 2077

Kräftige Arbeiter

werden gesucht 1251 A. Lohmann & Co. E. B. L. L. Magdeburg-B., Sülzberg 4.

Blech-Konfervendosen

für Geld liefert und verschleißt Herrn. Musche, Wilhelmstr. 11.

Zimmerleute

werden gesucht 491 A. Wischeropp, Buckau

Arbeitsbursche

für leichte Arbeiten gesucht 1231 Zentraltheater

R. Sternau

Alter Markt 32 32. Anfang bei Töpfers- hofhandlung.

Arbeitsbursche

für leichte Arbeiten gesucht 1231 Zentraltheater

Stadt-Theater.

Sonntag den 8. Oktober, Anfang 8 Uhr, 6. Volksvorstellung Goldfische.

Anfang 7¹/₂ Uhr. — Außer Abonnement. — In neuer Ausstattung. Einmaliges Gastspiel des könig- preussischen Kammerängers Waldemar Henke

Die Fledermaus.

Gabriel v. Eichenstein, Waldemar Henke. Montag den 9. Oktober, 5. Abend. Gelbgrüne Karten.

Stadsmann als Erzieher

Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende 10¹/₂ Uhr. Dienstag den 10. Oktober. Mona Lisa.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 8. Oktober, nachm. 3¹/₂ Uhr, bei kleinen Preisen. Es zogen drei Burschen...

Ein Walzertraum.

Montag den 9. Oktober. Zur erstmaligen Liebeszauber.

Liebeszauber.

Operette in 3 Akten von Peter Strauß. Dienstag den 10. Oktober. Liebeszauber.

Es zogen drei Burschen...

Mittwoch den 11. Oktober. Liebeszauber.

Liebeszauber.

Freitag den 13. Oktober. Giroflé-Girofla

Giroflé-Girofla

Sonabend den 14. Oktober. Liebeszauber.

Liebeszauber.

Sonntag den 15. Oktober, nachm. 3¹/₂ Uhr. 1001 Nacht.

Liebeszauber.

Montag den 16. Oktober. Ein Walzertraum.

Zentral THEATER

Anfang 8 Uhr. Sonntag in beiden 280 Vorstellungen Das Fräulein vom Amt

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 237.

Magdeburg, Sonntag den 8. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

An- und Verkauf von Schweinen.

Der Oberpräsident hat für den Umfang der Provinz Sachsen angeordnet, daß der An- und Verkauf von Schweinen im Gewicht von mehr als 120 Pfund zur Weiterkraft bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes, in dem sich der Standort des zu verkaufenden Tieres befindet, gestattet ist. Verkäufe zur unmittelbaren Schlachtung an den Viehhandelsverband oder dessen Beauftragte, ebenso die Ablieferung von Mastvertragschweinen der Landwirtschafts-kammern für die Provinz Sachsen unterliegen dieser Beschränkung nicht. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wahlkreis Obersiebenbrunn-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) In der am Donnerstag abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Genosse Dr. Czoch über die Lebensmittelversorgung durch die Stadt. Daß Halberstadt in der Provinz, das teuerste Brot mit hat, liegt daran, daß die Stadt als Selbstversorgungsbezirk für seinen Bezirk nicht genug Brotfrucht erzeugt und bis jetzt gezwungen war, aus anderen Bezirken Mehl zu beziehen. Dadurch ist das Brot nicht nur verteuert worden, sondern darunter hat auch oft die Qualität des Brotes gelitten. Das wird in Zukunft besser werden. Es ist gelungen den Stadt- und Landkreis Halberstadt zu einem gemeinschaftlichen Versorgungsbezirk zusammenzuführen. Die Widerstände, die dabei zu überwinden gewesen sind, waren durchaus nicht gering. Wird die Genehmigung des Zusammenchlusses erteilt, woran nicht zu zweifeln ist, dann wird es möglich sein, den Brotpreis herabzusetzen und wird ferner wieder Landbrot in der Stadt verkauft sowie Weißbrot allgemein wieder wieder gebacken werden können. Die Zusatzbrotmarken für Jugendliche werden bereits im Laufe der nächsten Woche ausgegeben. Es ist ferner in Aussicht genommen, allen Arbeitern und Arbeiterinnen Zusatzbrotmarken zu gewähren. Zurzeit werden Zusatzmarken nur an etwa 4000 Schwerarbeitende ausgegeben. Die Firma Heine hat bereitwillig ihre Zustimmung gegeben, daß die Knochen und das Kopfschmelz nur noch gegen Lebensmittelmarken durch die Stadt verkauft werden. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß die Bereitung gerechter erfolgen kann. Trotz allen unternommenen Versuchen ist es unumgänglich geblieben genügend Mengen Butter und Fett zu beschaffen. Seit in letzter Zeit ist eine kleine Besserung erfolgt. Während die Stadt früher einige Wochen lang nur 6 Zentner Butter erhielt, sind ihr jetzt 11 und in letzter Woche 25 Zentner überwiesen worden. Seit der städtischen Butterverkauf eingerichtet ist — das sind jetzt 3 Wochen her — haben alle Einwohner je 50 Gramm Butter, Margarine und Fett erhalten. Während früher täglich 15 bis 16000 Liter Milch zum Verkauf kamen, werden jetzt nur noch 4000 Liter geliefert. Ausser an die Bezugsberechtigten werden daneben an 1400 Kranke 800 Liter Milch abgegeben. Bei der Milchversorgung müssen vor allen Dingen die Kinder berücksichtigt werden. Auf Veranstaltung des Mediziners hat sich die Kommission entschlossen, allen Kindern bis zu 14 Jahren täglich 1/4 Liter Milch zu geben. Milch ist für Kinder noch dringender erforderlich als Fett.

Die Kartoffelversorgung ist so geregelt, daß der Landkreis Halberstadt 190000 Zentner Kartoffeln liefern soll. 220000 Zentner werden insgesam für die Zeit vom 1. September d. J. bis 1. August n. J. gebraucht. 48000 Zentner werden von Landwirten und Schrebergärtnern in der Stadt geerntet, davon sind für Selbstversorgung und Saat 18000 Zentner abzurechnen. Der Landkreis hat außerdem 300000 Zentner nach Duisburg zu liefern. Bei der Berechnung der Ernte war angenommen worden, daß von Morgen 70 bis 80 Zentner geerntet werden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß in der Stadt nicht mehr als 40 Zentner geerntet werden wird. Bei der Kartoffelversorgung auf Grund der Bezugsscheine haben nur nur 2700 Personen gemeldet, für die von Landkreise 14000 und vom Stadtkreis 6000 Zentner geliefert werden sollen. Von den Landwirten wurde aber erklärt, daß sie infolge des Mangels an Arbeitskräften Kartoffeln nicht in der gewünschten Menge liefern können. Wenn nun die Lieferung der zum Einfindeln bestellten 27000 Zentner zugelassen worden wäre, würde die übrige Bevölkerung im Oktober zum Teil ohne

Kartoffeln gewesen sein. Um das zu vermeiden, mußte die Lieferung auf Bezugsscheine vorläufig wieder rückgängig gemacht werden. Das hat nun bei den Bewohnern, die infolge dieser Maßnahme ihre Kartoffeln augenblicklich ebenfalls im einzelnen kaufen müssen, eine große Erbitterung hervorgerufen. Die Arbeiterkassen hat keine Ursache, über diese Maßnahme unzufrieden zu sein. Die Begüterten werden jetzt, da sie auch keine Möglichkeit haben, sich Kartoffeln einzuteilern, ebenfalls unter dem Mangel leiden müssen. Und das ist durchaus gerecht. In dieser Zeit der Not hat der einzelne kein Recht, bevorzugt zu werden. Die Stadt hat geeignete Räume gemietet um für den Winter größere Mengen einzulagern. Wenn von der Bevölkerung an der Stadterwaltung wegen der Lebensmittelversorgung Kritik geübt wird, dann sollte nicht vergessen werden, daß die Stadt nur die Lebensmittel verteilen kann, die sie von den Zentralfstellen erhält. Dieses könnte besser sein. Es ändern zu können, liegt nicht in der Macht der Stadterwaltung; nur die Regierung wäre durch entsprechende Maßnahmen dazu in der Lage. Den beifällig aufgenommenen Ausführungen folgte eine lebhaftige Aussprache, an der sich neben der Genossin Kuppinger die Genossen Reinhardt, Gerlach, Schulze und Weber beteiligten. Vom Genossen Reinhardt wurde die Gewährung von Zusatzbrotmarken auch an Hauswerksmeister verlangt. Ferner kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß die Kartoffelknappheit wahrscheinlich wieder künstlich erzeugt wird, indem die Kartoffeln in Erwartung höherer Preise zurückgehalten werden. Daß selbst die Stadt die Höchstpreise übersteigen muß, wenn sie Lebensmittel haben will, wurde an einigen Beispielen gezeigt. Infolge der vorerwähnten Zeit wurde beschlossen, den Bericht von der Reichskonferenz in der nächsten Versammlung entgegenzunehmen.

— (Erhöhter Milchhöchstpreis.) Der Höchstpreis für 1 Liter lose Milch beträgt von jetzt an 29 Pfennig, für 1 Liter Flaschenmilch 32 Pfennig.

— (Schweineschlachtungen) können auf dem städtischen Schlachthof nur Montags, Mittwochs und Freitags vormittags von 8 bis mittags 1 Uhr vorgenommen werden.

— (Baugenehmigungen) sind im Monat September 13 erteilt worden. Davon 2 in der Altstadt und 11 in der Neustadt.

— (Verkauf von Brennspiritus.) Die Bezugsmarken für Brennspiritus zum Preise von 55 Pfennig für 1 Liter werden im Lebensmittelamt (Museum, Tomplatz 36) ausgegeben. Ausgabe der Marken erfolgt aber nur in Haushaltungen mit einem Jahreseinkommen unter 3500 Mark, die den Spiritus zur Verwendung oder zum Kochen nötig haben und denen ein Ehegatte in Pensionist oder Gas nicht zur Verfügung steht, sowie an Personen, die den Spiritus für Zwecke der Gesundheitspflege benötigen. Der Verkauf erfolgt in den bekannten Geschäften. In diesen Geschäften ist auch ein kleines Quantum Spiritus ohne Marken zum Preise von 150 Mark das Liter erhältlich.

— (Die Arbeiterjugend) veranstaltet am Sonntag den 8. Oktober von nachmittags 5 Uhr an im Gewerbefachhaus einen Elternabend, zu dem sie die schulpflichtige Jugend und die Arbeiterkassen freundlich einladen. Die Jugendlichen werden die Kosten der Unterhaltung selbst tragen und dabei bemüht sein, das Beste zu leisten, um den Vätern bei Musik, Gesang und Vorträgen einige unerschwingliche Stunden zu bereiten. Die Feier dient aber auch noch einem besonderen Zwecke; sie wird mit zur Gründung an die vor 8 Jahren erfolgte Gründung der Arbeiterjugendbewegung veranstaltet. Der Mitorganisator und frühere langjährige Leiter der örtlichen Jugendbewegung, Genosse Emil Müller (Magdeburg), wird in einer Ansprache einen Rückblick auf den Werdegang der Jugendbewegung geben. Es ist wohl zu erwarten, daß die Veranstaltung zahlreich besucht wird.

Wahlkreis Halbe-Uhersleben.

Uhersleben, 7. Oktober. (Stadtratsverordneten-Sitzung.) Als einziger Punkt stand die Genehmigung des städtischen Gaswerks zur Beratung. Stadtrat Kugel führte dazu aus: Nach dem letzten, günstigen Jahresbericht des Gaswerks hat die Gasanlage vom Jahre 1915 bis 1913 einen Nettogewinn von 235000 Mark abgeworfen; davor wurden 117000 Mark zur Tilgung verwendet. 161000 Mark an die Räumlichkeiten abzugeben. Dies bedeutet eine jährliche Dividende von 7 bis 8 Prozent, während für Abschreibungen nur 3 Prozent verwendet sind. Bei dem heutigen Fortschritt der Technik ist dieser Betrag zu

gering, weshalb das Gaswerk heute nicht gut fundiert dasteht. Die Betriebseinrichtungen lassen eine rationelle Ausbeute der Kohle nicht zu, zumal bei dem heutigen Arbeitermangel oft ungeschulte Arbeiter verwendet werden müssen. Des weiteren ist die Höchstmengen der vorhandenen Anlagen erreicht. Die neu anzulegende Gasanlage bietet eine 15prozentige Mehrausbeute an Gas; weiter ist die Bedienung leichter und bedingungslos kräftigen Arbeitern. Die Anschaffung der zwei Vertikalöfen ergäbe zwar auch nur die jetzige Höchstleistung der alten Gesanlage, jedoch könne im Bedarfsfall die alte Anlage in Betrieb gesetzt werden. Gegen eine solche Betriebsweise sprechen aber verschiedene Gründe, weshalb es sich empfiehlt, sofort einen dritten Ofen einzubauen. Nach dem beantragt, hat bei 418000 Mark 500000 Mark zu bewilligen. Stadtrat Droschke empfahl gleichfalls, daß ein dritter Ofen untergebracht wird, zumal das Fundament dafür mit vorgezogen wird. Die Stadträte Kieß und Oh sprechen für den Magistratsantrag. Der Vorsteher erörterte die finanzielle Frage des Unernehmens. Erster Bürgermeister Dr. Bunde stellte mit, daß die Stadt bei der Sparte für zugeteilt ein Darlehen von 416000 Mark aufnehmen könne. Die Firma Krawinkel habe sich bereit erklärt, ein Darlehen der Bauunternehmer in Kriegeranleihe anzunehmen. Die übrigen drei Drittel seien in bar zu erlegen. Die Zahlung erfolge in drei Raten, von denen die letzte 3 Monate nach Inbetriebnahme des Werkes zu erlegen sei. Direktor Schäl gibt über das System der neuen Gesanlage noch einige Aufklärungen. Der Magistratsantrag wurde gegen eine Stimme angenommen.

— (Verjünger Straßentrab.) Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr wurde auf der Duenstedter Chaussee hinter dem Trüchlingsberg ein Straßentrab verurteilt. Zwei junge Mädchen aus Lützenitz gingen zu Fuß nach dort und wurden von einem jüngeren Manne mit dem Revolver in der Hand angehalten. Das eine Mädchen lief der Täter fort, konnte aber später festgenommen werden. Es ist der fahnenflüchtige Gefreite vom Inf.-Regt. Nr. 77 Willi Uebe aus Lützenitz bei Hannover. Uebe ist bereits seit 14 Tagen fahnenflüchtig und war nach hier gekommen, um in Westdorf eine Fischereistelle anzunehmen. Da er die Stelle nicht bekommen hatte, wollte er wieder nach Lützenitz zurückkehren und das Reisetgeld, auf diese Weise erlangen. Der Täter gibt die Tat zu.

— (Die Zeichnungen zur fünften Kriegersanleihe) betragen in der Stadt 5582100 Mark. Das Ergebnis ist das gleiche wie bei der vierten Kriegersanleihe. Die Zeichnungen in den Schulen betragen: Gesehene Mädchenklasse 10000 Mark (15200 Mark), Gymnasium 39316 Mark (22560 Mark), Volkshaus 2707 Mark (5697 Mark), Knabenmittelschule 8500 Mark (15300 Mark), Luise-Schule 1950 (2650 Mark), Lyzeum 13200 Mark (21715 Mark) und Sophienschule 700 Mark (2900 Mark).

Halbe a. d. S., 7. Oktober. (Warum die Stiefel so teuer sind.) Ein Schuhmachermeister hat im „Kreisblatt“ folgenden Artikel veröffentlicht: „Meinen wertigen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich nur Arbeit übernehmen kann, wenn Sozialleider dazu ansetzt wird. Von den gestrigen erhaltenen 26 Anträgen zu 9,68 Mark, sind zwei Kilogramm Abfall, die ich für 1/2 des Selbstkostenpreises wieder abgebe, da ich es nicht verarbeiten kann.“ Bei solchen Verhältnissen ist es ausgeschlossen, daß die Preise für ein Paar Stiefelhöhlen sinken können.

Staffort, 7. Oktober. (Wie ein Märchen) aus uralten Zeiten muret die Ältere, wie eine ganz neue Erscheinung die jüngere Generation eine Tatsache an, die der große Unstürzler Krieg geschaffen hat. Man glaubt sich in der Tat in alte, längst vergangene Tage dörflicher und heimstädtischer Idylle versetzt und angenehme Jugendgedenken an wahrhaft fernrige Landschaften tauchen traumhaft auf, wenn man jetzt, wie ehemals die Gemeinde-Vertreter, die Girten der Firma E. Benneke, Feder & Co. mit einer stattlichen Herde kräftiger Schweine die Straßen der Stadt entlang treiben sieht. Nicht die trägt waldend und kaum zum Aufsehen fähig, wie die modernen Schnellmaßschweine der Stadterhaltung, tragen diese muntern Tiere springend und vergnügt mit dem Ringelschwanzlein pendelnd nach der Weide, wo sie in freier Luft und bei flinken Bewegungen zu kräftigen und gesunden Tieren heran-

Die Dachprinzess.

Roman von Hermine Billinger.

(21. Fortsetzung.)

Der Koch haßte die Frau: „Das sag ich Ihnen, wenn der sie kriegt — aus ihr's — aus. — Sehen Sie, neulich hat einer zu mir gesagt: Was suchst Du denn immer nach Arbeit — ich mach's anders — ich.“ Nun, ehrlich war kein Handwerk mehr, aber einträglicher. Warum hab ich ihr überlassen — die Hand hat er ausgestreckt — „komm mit, Koch, so einen Sträuschen könnten wir gerad' brauchen“ — Milchkarbel, ich bin nicht mit wegen der da drohen, und weil's mich wurmt, daß mich die Anni verachtet — und — und — kurz und gut — aus ihr's, wenn der sie kriegt.“

Sie standen an der Treppe; sie warteten. Koch atmete laut, er mußte seine Krampfadern lösen.

Die Milchkarbel hatte ihre roten Backen verloren. „Is ist mir kreuzibel.“ flüsterte sie in sich hinein. „Geradewegs in den Magen ist mir's gefahren — Donnerstag und kein Erd', wenn wir unsre Dachprinzess verlieren täten —“

Da kam er herunter, der Freier. Der Ausdruck seines Gesichtes war in dem schon halbdunkeln Hofe nicht mehr zu unterscheiden, aber der Strahl in seiner Hand, die große Gille, mit der er dahinstoß und laut schimpfte, ohne nach rechts oder links zu sehen.

Nein, das war nicht das Gebären eines glücklichen Scheiters.

Dafür strahlte Koch wie ein solcher. „Milchkarbel, auf meine Ehr',“ stammelte er und wühlte sich die Stirn mit dem Kochlöffel. „Jetzt wird was Neues unternommen — 's wird, ich sag's Ihnen — warten Sie nur — warten Sie nur.“

„Amen,“ sagte die Milchkarbel und armete tief auf. „Ich Gott im Himmel drehen, 's war' mit alles zusammengefallen, wenn sie den genommen hätte.“

7. Kapitel.

Der Pfond lachte in den kleinen Hof. Anni wartete unter dem Rückensender der Paderwohnung auf Paul. Er war jetzt Bekleidung in einem Saufgeschütz, und wenn er nach Hause kam, machte er's noch immer wie früher und teilte erit Anni seine Erlebnis mit, bevor er zur Mutter hinaufging. Es war dunkel in der Ecke, wo das Fenster lag. Auch daneben, am Eingang der Backstube, war es dunkel. Hier lagerte Karl, der zweite der Knecht.

„Es geht sehr famos bei uns,“ erzählte diese Frau Meil, „ich hab immer gesagt, wenn wir unsere Kindesmagd nicht hätten! Jetzt ordnet er grad' genug, daß er mit den Großen, den Soldat, fast machen kann — und auch den Leutnants. Denn der hat immer noch nicht den Platz gefunden, wo er's aushält. Und da darf man kein Wortlein sagen, der Mann kriegt's nicht. Gegen den Leutnant hat er noch nie die Hand aufgehoben. Aber der zweite — wegen nig hat er ume weg gebracht. Jetzt ir's anders, ich hab's ihm eingebracht: Duanevener, las den Duden in Ruh' — ohne den über Jahre anderen mitsamt dem Leutnants bittren Hunger leiden. Ich kann Ihnen sagen, Frau Meil, wo man antzamt, Ungerechtigkeit. Sie macht's wild. Was ich ob der schon gefluht hab — no ja,“ unterbrach sie sich. „Ich weiß, aber sehen Sie, Frau Meil, ein Glucker schadet keinem Menschen was. „Mutter“ hat mein zweiter gesagt, „weil ich auch grad' wie Du nur leiser“, da haben wir gelebt wie in Häber.“

Karl stand jetzt mit verdrückten Armen unter der Tür der Backstube, froh um das bündeln Anhe, bevor die Arbeit losging. Er hatte die drei jüngern Brüder auf der Gasse aufgefangen. Die Scharfkeiten mit ihnen gemacht, sie abgelehrt und gewaschen und ins Bett gesteckt. Denn, es war Samstagabend, mußte die gute Stube rein gemacht werden. Das tat die Milchkarbel nicht anders; sie mußte des Sonntagmorgens Frau Meil mit autem Gewissen von ihrer Buzel erlösen können. Aber die Sache war nicht so leicht, da allermal die Großmutter aus der guten Stube in die Küche transportiert werden mußte.

Jetzt trat Paul pfeifend in den kleinen Hof. Die Sorg-

fügen schien die Dunkelheit zu beleben. Anni beugte sich reich aus dem Fenster. In demselben Augenblick trat ihre Schwester Janni aus der obersten Wohnung. Mitten im Hofe traf sie mit Paul zusammen. Beide trauten sich. Ueber ihnen glänzte der Mond, und sie sahen sich an und lachten. Wie verschieden war dieses Lachen! Anni unter ihrem Fenster, Karl von der Backstube aus, sie konnten es beide sehen, der Mond schien hell genug auf die einander zugewandten Gesichter. Denn wie Karls Lachen knabenhaft und herzlich war, so auch sein Blick, sein ganzes Gebären. Janni aber lachte nicht laut; es fuhr nur wie ein Blitz über ihr Antlitz und sibirige Zähne glänzten daraus hervor. Ganz schnell nahm sie den jungen Menschen beim Kopf und küßte ihn zwei-, dreimal — wild, leidenschaftlich.

Da slog die Tür der Backstube laut schallend ins Schloß, den heiseren Aufschrei verjüngend, den Anni unter ihrem Fenster ausgestoßen hatte.

Karl war in der dunkeln Backstube auf eine Matte niedergesunken. Da lag er, zusammengerollt, die Arme auf den Knien, und schluchzte, daß sein ganzer Körper bebte. Er hatte Janni, solange er denken konnte, angestaunt, von fern mit Herzklopfen. Er hatte ihm immer wehgetan, zusehen zu müssen, wie sie die Brüder herzte und küßte, besonders den Leutnanten. Aber was er jetzt empfand, das war etwas ganz anderes, ein heißer Schmerz war's, der seine stille, sanfte Natur aufweichte. Er stöhnte laut, sprang auf und bestie die Jänne, als lähe er Paul vor sich und mit ihm alle, die sich der Gnuft Jannis erfreuten. Wie ein Stimmloser fiel er über sie her. Er stieß gegen einen Stuhl, riß ihn an sich und zerbrach ihn. Alles Dunkle in seiner Seele rang sich in diesem finstern Räume los, daß er hauchte wie ein wildes Tier.

Wohlisch wurde die Tür aufgerissen, die Gesellen treten in die Backstube. Sie machten Licht. Groß war ihr Erstaunen über den Anblick. Der sich ihnen bot. Alles lag drunter und drüber. Dem Manne vor ihnen lief das Blut von der Stirn, sein ganzes Gebären machte den Eindruck, als habe er schwer gerungen.

„Ja, war denn der Teufel da drinnen?“ rief einer der Gesellen aus.

(Fortsetzung folgt.)

machsen, die nachher gemästet, wirklich gutes Fleisch liefern. Schweine auf der Weide? Wie viele von den jetzt Lebenden können sich erinnern, das jemals gesehen zu haben? Und das langst Entschwindene ist ausgerechnet in einer Industriestadt wie Staßfurt zu neuem Leben auferstanden! Die Firma hat dem allgemeinen Wunsch und vielleicht auch ihrer eignen Einsicht nachgegeben und füttert jetzt endlich rund 120 Schweine, während sie bis dahin nicht ein einziges gefüttert und damit auch Anlaß zu der allgemeinen Klage gegeben hatte, daß die großen Güter wegen ihrer Enthaltung von der Viehmästung den Fleischmangel mitverschuldet haben. Hier ist wenigstens der Anfang zur Besserung gemacht, wennschon gesagt werden muß, daß 120 Schweine immer noch nicht im Verhältnis zu dem großen landwirtschaftlichen Grundbesitz der Firma stehen. War es nötig, daß die Fleischnot erst so bedenkliche Formen annahm, ehe dieser so einfache Schritt getan werden konnte? Die Firma baut auch ein bisher hier wenig bekanntes Schweinefutter an, das den Namen Komfrey führt. Es ist beispielsweise zu sehen hinter der „Sülze“, in dem Winkel zwischen dieser, der Hochbahn und der Bode.

(Der Fahrmarkt,) der eigentlich am Dienstag und Mittwoch stattfinden soll, fällt aus. Nur Viehmarkt wird am Dienstag abgehalten.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 7. Oktober. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Neubau der Mittelschule war der 16 Jahre alte Dachdeckerlehrling Hans Thiede mit Arbeiten an einem Dachfenster beschäftigt, als er durch einen Fehltritt abtanzte. Der Tod trat bald danach ein.

(Ein Nachtwächter, der fremde Rube meißt.) Der Grundbesitzer und Nachtwächter Walter Krüger aus Bernstedt wurde von der Strafkammer zu 1 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat dem Gemeindevorsteher 54 Liter Milch entwendet, indem er das Recht über die Einfriedigung streifte, wo die Rube weiseten und jede Nacht etwa 6 Liter molk.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Katze a. d. Milde, 7. Oktober. Ein ungetreuer Postbeamter.) Der Postkassierer Peß, der über 20 Jahre im Postdienst beschäftigt ist, hat eine Postanweisung, die ein Solter aus dem Felde an seine Frau geschickt hatte, gefälscht und sich den Betrag von 50 Mark angeeignet. Als er zur Vernehmung nach dem Postamt kommen sollte, ging er auf den Boden seiner Wohnung und erhängte sich.

Salzwedel, 7. Oktober. Selbstmordversuch eines Rußen.) Selbstmordversuche in Schlußbericht bei Wehren an dem ansehenden russischen Kriegsgefangenen, indem er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt. Er wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert und einer Operation unterzogen, so daß die Lebensgefahr beseitigt wurde.

Kleine Chronik.

Ein langer Schlaf.

Das Galais wird ein interessanter Fall eines Selbstmordes genannt. Eine 50jährige Frau hat nach heftigen Streitigkeiten über Personationen, die in der Wohnung ihres Mannes, in Gardelegen und in einem kleinen Ort, wo sie sich nach 15 Tagen wieder erweckte. Die Frau wurde während ihres Schlafes tödlich erstickt.

Eine reiche Arme.
In der Bernauer Straße in Berlin hauste für sich allein seit längerer Zeit eine 60 Jahre alte „Privatier“ Marie Dohring, ein weiblicher Sonderling, von dem jedermann glaubte, daß sie in ärmlichen Verhältnissen lebe. Seit Dienstag vor acht Tagen ließ sie sich nicht mehr sehen. Zunächst fiel das nicht auf, weil sie sich auch sonst um niemand gekümmert hatte und ihre eignen Wege gegangen war. Als man sich am Freitag aber endlich nach ihr umgah, fand man sie tot auf. Sie hatte sich in ihrer Behausung erhängt. In allerhand Verständen fand man eine reiche Erbschaft, im ganzen rund 15 000 Mark in verschiedenen Werten.

Ein Familiendrama.
Als in der Gneisenaustraße in Posen die Wohnung des im Felde stehenden Eisenbahnschaffners Kanisch, dessen Familie seit einigen Tagen nicht gesehen worden war, gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Frau und ihre drei Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren tot in den Betten liegend. Die Frau, die seit einiger Zeit schwermütig war, hatte die Gashähne in dem Schlafzimmer geöffnet und mit ihren Kindern den Tod gesucht.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. Oktober. Todesfälle: Kaufmann Friedrich Brüggemann, 72 J. 7 M. 14 T. Schmied Franz Wille, 60 J. 8 M. 23 T. Hans, S. des Kaufmanns Salli Nojemann in Biederitz, 9 J. 1 M. 9 T.
Neustadt, 5. Oktober. Todesfälle: Eisenbahnwärter Milchhändler Emil Geride, 55 J. Gefr. d. 6. Komp. L.-R.-M. 26 Milchhändler Emil Geride, 55 J. Gefr. d. 6. Komp. L.-R.-M. 26 Versicherungsbeamter Karl Koebel, 37 J. Musterier d. 12. Komp. L.-R. 27 Arbeiter Rudolf Schmidt, 20 J. Barbierherr und Friseurmeister Andreas Ehrde, 76 J.

Gewinnauszug der S. Preussisch-Süddeutschen (231. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 4. Klasse 1. Ziehungstag 6. Oktober 1916.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. L. S. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 15 000 Mk.	37895
4 Gewinne zu 10 000 Mk.	84394 116574
6 Gewinne zu 5000 Mk.	922 35607 194376
8 Gewinne zu 3000 Mk.	84925 139117 152801 156788
14 Gewinne zu 1000 Mk.	20349 49711 107748 118569 118569 145551 173849
24 Gewinne zu 500 Mk.	552 12807 14414 91491 95702 165397 169320 124043 183844 193173 197325 203478
32 Gewinne zu 400 Mk.	4686 10025 14464 22287 30896 35371 35392 44551 65028 76205 81975 111530 118891 132253 134352 149791 143443 151659 153613 176430 177106 177493 180753 187932 200483 205594

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

4 Gewinne zu 2000 Mk.	40985 152378
6 Gewinne zu 1000 Mk.	37973 63904 202413
22 Gewinne zu 500 Mk.	29236 34238 53146 63646 82693 112161 138914 144140 140391 163287 215553
74 Gewinne zu 400 Mk.	13103 15951 16193 20927 22102 22987 24399 25701 48788 57504 59339 59607 66172 67251 67580 74215 84469 92053 97295 162198 165538 112749 114650 125803 126809 131432 139147 142493 149262 149276 153439 157823 175276 212970 215367 218726 222692

Bereins-Kalender.
Beitrag beim Dberversicherungsamt, Versicherungsamt, Innungsschieds- und Gewerbegericht. Am Dienstag den 10. Oktober abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Böhmke, Kleine Klosterstraße 16/16.
Arbeiter-Samariterkolonne, Abt. Magdeburg und Osterleben. Montag den 9. d. M. Übungsabend bei Holz, Tischlerstraße 2/2. Zentralverband der Schuhmacher. Sonnabend den 7. Oktober im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Wettervorhersage.
Sonntag, 8. Oktober: Zeitweise aufklarend, mild, streichweise etwas Regen.



Denkt an uns! Sendet

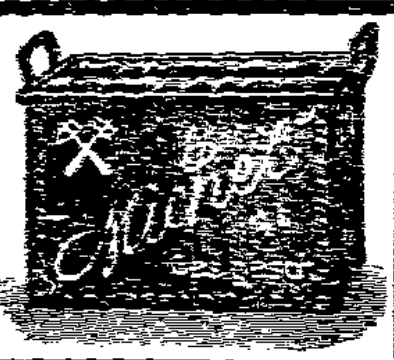
Galem Aleikum (Hohlmundstück)
Galem Gold (Goldmundstück)

Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag

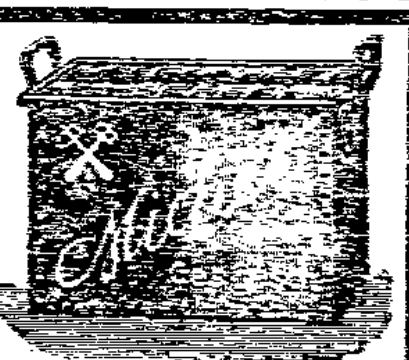
20 Stück. feldpostmäßig verpackt. portofrei!
50 Stück. feldpostmäßig verpackt. 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. Md. Königs v. Sachsen.

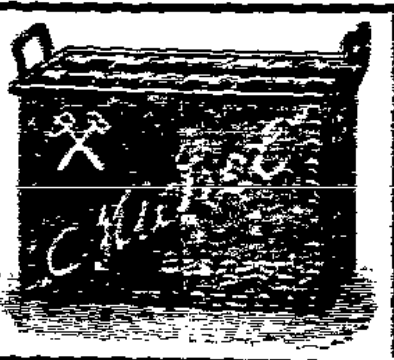
Trustfrei!



Wiederaufnahme des Kastenvertriebs!
Preis bis auf weiteres:
Der Kasten Briketts Mk. 1.20



Das Pfandgeld für einen leeren Kasten beträgt Mk. 1.00 und wird gegen Auslieferung einer Quittungskarte für jeden Kasten bei Anlieferung erhoben. Die Rückzahlung der Pfandgelder erfolgt nur gegen Rückgabe der Quittungskarten.



Gehr. Klepp Nachf., G. m. b. H., Rogätzer Straße 5a
Fernsprecher 192.



Hausfrauen-Berein Magdeburg, Neuer Weg 1/2.

Die neuen Kurse in unrer Gewerbeschule zc. beginnen am 12. Oktober. Anmeldungen dazu werden in unrerem Bureau, Neuer Weg 1/2, entgegengenommen.

In der Gewerbeschule wird gründlicher Unterricht erteilt im Schneidern, Putzmachen, Wäschezuschnitten und Waschtücheln, einfacher Handarbeit sowie in allen Techniken der Kunsthandarbeit, Klöppeln zc. — Plätten, Frisieren, Servieren. Anträge auf Bezugsgeld für Wäsche- und Kleiderstoffe werden von der Schule vermittelt.

Handelslehre. Der Unterricht umfasst doppelte Buchführung, Zimographie (System Stolze-Sören), Maschinenschriften (System Holt und Remington), Schönschreiben, französisch und englischen Unterricht.

Kochschule. Erlernung der feinen und bürgerlichen Küche, der Herstellung von kalten Schüsseln, Pastereien jeder Art, Einmachungen, Garnieren zc., einschließlich theoretischen Unterrichtes. Halbe Tageskurse. Beginn: 1. Oktober.

Seminare für das Staatsexamen als Handarbeiterin und als Hauswirtschaftslehlerin. Beginn: Oktober 1917. Anmeldungen werden schon jetzt angenommen.

Vortragskurs für die Seminaristen. Für diejenigen jungen Mädchen, die in unrer Seminar einreten wollen, aber nicht die genügende Schulbildung haben, sind Vorträge eingerichtet, insbesondere für die aus den Bürgerichulen kommenden Schülerinnen. Unterrichtsgegenstände in der französischen Sprache. — Vorbereitung in Handarbeit und Rechnen für die Aufnahmeprüfung ins Seminar. Beginn 12. Oktober.

Haushaltungslehre. Jahreskursus. Ausbildung in allen Zweigen des Hauswesens, außerdem Unterricht im einfachen Schneidern, Waschtücheln, Frisieren, Servieren, Plätten sowie Handbildung in den Elementarjahren und Chorleitung. Eintritt zu Beginn jedes Monats.

Kursus für Hausmädchen. Dauer 6 Wochen. Unterrichtsgegenstände: Putzen, Waschen, Kochen, Waschtücheln, Servieren, Frisieren, Ausbessern und Klempnerei. Beginn: 25. Oktober. In unrer Pensionat finden junge Damen von außerhalb neben einer umfassenden Ausbildung in den obengenannten Fächern gleichzeitig gute Pension.

— Prospekte unentgeltlich. —
Der Vorstand.

Die Kunst
sich bei diesen teuren Zeiten fern und preiswert zu halten, wird Ihnen nur geboten, wenn Sie aus feinsten Stoffen stammende

wenig getragene Maßgarderoben

kaufen. Großes Lager von in eigner Werkstatt tadellos wiederhergestellten

reinstwollenen Jacketts, Gehrock, Cui-tanen, Frack- und Smoking-Anzüge, Reifenslager von Paletots und Mänteln für Herbst und Winter. 1254

Verleihung
von Herren-Garderobe für Tage und Wochen zu mäßigen Gebühren. — Auch werden von Kaufmen getragene Garderoben in Zahlung genommen.

Ausgabe u. Ausstellung von Bezugsgeldern.

Friedrich Paul's
Spezial-ETagengeschäft f. feine Herren-Bekleidung
56 Breiteweg 56
1 Treppe gegenüber Barafsch.

Aug. Förster
Wila. Krüger
F. W. Wolf
Comitzer & Co.

Vogel & Co.
Weinhandlung
Friedrich Grossan

Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte
Essens- u. Getränk-Verkauf. Erscheint wöchentlich einmal.

Wernigerode Hasserode A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art billige, feste Preise.

Nestor Fabisch
Kaufmann, Modewaren Herren-, Damenkonfektion Arbeiterkleider, Damenputz

Oscnerslebener Biere
Cachereleben-Bode

Ludwig Friede
Manufakturwaren, Herren-, Damenkonfektion, Arbeitergarderobe
Kaufhaus Gust. Dobrin
Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Wolmirstedt C. Diederich
Manufakturwaren, fertige Garderobe.
Stassfurt **Stadtmüller Warenhaus**
Haus- und Eichenwaren, Spielwaren
Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.
F. Demmel
Kolonialwaren.
H. Tänger
Manufakturwaren, fertige Garderobe.

Kleidsame Damen- und Kinderhüte

Straußfedern, Phantasies Blumen etc.
in bekannt großer Auswahl!

Bazar-Magdeburg Ecke Jakobs- u. Peterstraße

Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt, Groß-Ottersleben. 1154

Beste 1119
LEOPOLD EDDERITZ Salonbriketts
Elbe-Kohlenkontor
Kaiserstrasse 37. Telefon 1908.

Wilh. Delor Magdebg. - Neustadt
Friedrichstraße 3
Wohnungs-Einrichtungen:
Speisezimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen und Polstermöbel, modern und billige Preise.
Särge in allen Größen stets am Lager und billig.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Musketier

Willi Hinze

im Inf.-Regt. 66, 10. Komp., im blühenden Alter von 20 Jahren am 28. September dem schrecklichen Weltkrieg zum Opfer gefallen ist. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Andreas Bauer, Dorothee Bauer gesch. Hintze geb. v. d. Wall. Gustav Hinze, z. Zt. im Felde. Luise Wagner geb. Hinze. Max Wagner, z. Zt. im Felde. Ernst Hinze. Karl Hinze. Gertrud Hinze. Gustav Bauer, z. Zt. im Felde. Otto Bauer, z. Zt. im Felde. Hermine Bauer. 492 Agnes Böhme als Braut.



Verlornes Glück.

Jetzt erhielten wir die traurige Gewißheit, daß unser lieber, einziger, unvergeßlicher Sohn, der Sanitäts-Unteroffizier

Willi Fulbrecht

im Alter von 28 Jahren den Heldentod in Feindesland gestorben ist.

Magdeburg-S., den 7. Oktober 1916

In tiefstem Schmerz

Gustav Fulbrecht und Frau.

In Feindesland dein treues Auge brach, Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag, Zum fernen Grab schweift tränenschwer der Blick, In stummer Klage ums verlorne Glück.

Ach, fern von uns in fremder Erde Ruhst du von schwerem Kampfe aus, Uns ist nun nimmermehr beschieden, Ein frohes Wiedersehn zu Haus. Ade, du lieber Willi, nun ade! Ruft deine Mutter und dein Vater Dir nach in tiefstem Weh.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Warum? Warum?

Plötzlich erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe, Cousin, mein innigstgeliebter Bräutigam

Oskar Lösche

Schütze im Infanterie-Regiment Nr. 26, im blühenden Alter von 22 Jahren dem schrecklichen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an 496

Benneckenbeck, den 7. Oktober

August Lösche und Frau geb. Behrendt als Eltern

Gustav Lösche als Bruder, zurzeit im Felde, und Frau Olga geb. Gobrau

Paul Lösche als Bruder, zurzeit in Leipzig

Otto Lösche als Bruder, zurzeit in Kiel

Alfred Lösche als Bruder, zurzeit im Felde

Liddi Lösche als Schwester

Otto Wilhelm als Schwager, zurzeit auf See

Käthe Brennecke als Schwägerin

Frieda Hoch als Schwägerin

Ella Hoppe als Braut.

Fern von uns, im fremden Lande, Ruhst du nun in kühler Gruft.

Ach, zerrissen sind die Bande Nach des bitteren Todes Ruf.

Zu uns kehrst du nie zurück, Tod zerriß das Eltern Glück,

Weinend schauen sie zum Himmel, Eltern und Geschwister dein,

Bei denen, die dich nie mehr finden, Kehrt ein stiller Kummer ein.

So, nun ruhe sanft in stillem Frieden, Geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam du,

Wir werden deiner nie vergessen, Bis wir einst selber gehn zur Ruh.

Sehenswerte Ausstellung

kompletter, gut bürgerlicher

Wohnungs-Einrichtungen

sowie Einzel-Zimmer

in jeder Preislage und Stilart 1128

zahlreiche Auswahl in Kleinföbeln, Gardinen und Teppichen

Kaiser & Lange

Magdeburg Möbelfabrik Breitweg 3a

Vorteilhafte Angebote unter Ausarbeitung von Kostenanschlägen ohne jegliche Verbindlichkeit

Kostenlose Aufbewahrung der jetzt schon gekauften Möbel bis zur Beendigung des Krieges



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meiner lieben Kinder, mein guter Schwiegersonn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Albert Becker

Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Infanterie-Regiment 66, 10. Kompanie, am 29. September den Heldentod gefunden hat. Nachdem er sich zwei Jahre durchgerungen hat, ist es ihm nicht vergönnt, in die Heimat zurückzukehren.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an

Magdeburg-Fermersleben, Eisenstraße 5
Minna Becker geb. Ochsendorf nebst Kindern.

Fern von der Heimat, so schlaf in Ruh',
Unsre Liebe, die deckt dich zu. 500

Krätze!

Zudender Ansicht geheilt in zwei Tagen ohne Verursachung schmerz, geruch-, farblos. Hilft in den ältesten Fällen! Bochum 197, Kortumstraße 13, 1. Verband nach ausw. unauffällig. Wichtige Preise, Personenzahl angeg. Warne vor wertl. Mitteln.

Zahn-Atelier

Alex Friedländer
1182 Breitweg 193
gegenüber d. Zentraltheater
Sprechstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Zigarren

zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in Zigaretten, Rauch- u. Kautabak.
1186
Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.

Putz Putz

Reinen 1185

Damenputz

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Velour-, Fabel-, Samthüte, Filz- u. Trauerhüte

Spezial: Pelzhüte.

Sämtliche Zutaten, wie Federn, Netze, Blumen und Bänder um zu mächtigen Preisen in nur guten Qualitäten. Umarbeitungen übernehmen bereitwilligst.

R. Sternau

Alter Markt 32/33
Aufgang bei
Zoopeters Butterhandlung
Putz Putz

Kaufe Pfandstücke
sämtlicher Leihhäuser. — Zahlte hohe Preise. 1146
M. Grimmsig, Junkerplatz Nr. 2.

Eigne Hutfabrik
Umpressen
von Damenhüten in kurzer Zeit billig.
Emil Göke,
Himmelreichstraße 13.

Moderne Kunstanstalt Hermann Sanne
Stephansbrücke 20, 1 Tr. 1101
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Anfertigungen von Reproduktionen sowie dem beliebten Semi-Emaille-Schmuck.
Atelier
Nachdem meine wertvolle Kundenschaft darauf aufmerksam, daß ich ein modern eingerichtetes Atelier eröffnen konnte, so sind Aufnahmen können zu jeder Tageszeit stattfinden.

Obstbäume aller Art
Stachel- und Johannisbeeren, Rosenhochstämme und -sträucher, Schattenmorellen in bekannt prima Ware empfiehlt
499
Otto Fuchs Baumschulen
M.-Neustadt Rastanienstraße 18.

Kein Laden!

Im Oktober gibt es Friedenszeit

bei mir noch Gelegenheit, gute, alte, reelle Ware aus der zu kaufen, solange der Vorrat reicht, in Ia. Qualität

für Herren- und Knaben-Anzüge, Damen-Kostüme, Mäntel, Ulster und Paletots. Auch meine übrigen Lagerbestände empfehle ich bestens bei eintretendem Bedarf.

Vorrätig sind noch:
Kräftige, schwere Chaviot- und Kammergarnstoffe in 140-150 cm Breite pro Meter: Mk. 6.- 8.60 9.20 9.50 9.80 11.20 12.- 12.50 14.20 14.80 15.- 15.50 15.80 16.20 17.- etc.
in blau einfarbig: 9.50 10.90, gemustert 15.- Mk. pro Meter
in Marango: 9.60 10.- 10.90 13.00 12.- Mk. pro Meter
in schwarz: 11.40 12.60 12.80 14.80 16.80 Mk. pro Meter
für Paletots: 7.50 8.- 9.60 10.- 10.80 11.50 12.- 12.90 13.20 Mk. pro Meter
für Mäntel und Ulster: 9.20 12.80 13.70 13.90 15.80 16.80 Mk. pro Meter
für gestreifte Beinkleider: 8.30 12.- 12.50 13.90 etc. Mk. pro Meter
Phantasie- u. Tuchwesten zu Fried.-Eogr.-Preis. zu ca. 4.- bis 7.50 Mk. pro Stück.
Bezugscheine werden bereitwilligst ausgestellt. Muster werden nicht abgegeben.

Deutsches Gross-Tuchlager

Willibald Bott Magdeburg, Breitweg 23, 1,
:: Eingang Berliner Straße. ::

Tüchtige Damen- und Herrenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

Ledersohlen-Ersatz
Paar 1.25 u. 1.50 Wfr.
Breitweg 134, im Hutgeschäft.

Dr. Frohne
wohnt jetzt 488
Brandenburger Straße 2
Ecke Wilhelmstr.

Aus dem Felde zurück!
Dr. med. Tiebel
Sprechzeit nachm. 3 bis 5 Uhr.

Bermietungen.

Sobepfortstraße 63
eine freundl. im 2. Stock gelegene Bordenwohnung im h. halb. sofort für 450 Wfr. zu vermieten. Näher. das. bei Julius Franke, im Laden.
Georgienplatz 9, 2 Tr. Bordenb. 3 St. 1 Kam. 1 Küche 500 Wfr. sofort
Ramelstraße 6b, II. Stube, Kammer, Küche und Zubehör sof. f. 18 Wfr. u. neu. Kap. h. Herbst od. Frühb. Arndtstr. 13. 1138
Sofort eine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, zu vermieten. Zu erfragen im Geschäftszimmer. Sudenburg, Westhäuser Straße 2.

Mobilmachungs-Ausschuß
vom Roten Kreuz.



Städtisches Wohlfahrtsamt
Magdeburg.

Die 14. monatliche Hausammlung beginnt am Sonntag den 15. Oktober 1916.

Ihr Ertrag soll die Bereitstellung der Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer fördern. Die Beschaffungsschwierigkeiten, die gewaltige Menge der zu Bedenkenden, die großen Entfernungen bedingen frühzeitige Vorbereitungen, damit der dankbare Weihnachtsgruß der Heimat zur rechten Stunde an unsere Kämpfer gelangt.

Weihnachtszeit ist Gebezeit und geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Für direkte Einzahlungen empfehlen wir Benutzung unseres Postscheck-Kontos
Berlin Nr. 22345.

1241

Elektrische Lampen **äußerst preiswert**
größte Auswahl!
Lampen in absolut vorzüglichster Ausführung in Größe
n. 1.50 bis 20.00 Mk. ständig par Post bestellt werden.
Otto Schultze, Johanniskirchstrasse 12,
Nähe des Sülze-Theaters.

Mantelstoffe

warme wollene Stoffe, Mohär
und Seiden-Mantelhaus
— Seidenplüsch, Samt —
große Auswahl, preiswert

Kostümstoffe

schwarze und farbige Tuche,
Kammgarne — Rippe
Chesiots, Meltons, Koppes
große Auswahl, preiswert

Gr. Auswahl Futterstoffe in Seide u. Satin

Seidenstoffe

— für Mäntel und Kleider —
30 u. 190 cm breit, stark u. gemitt.
Preis
10.50 8.50 6.00 4.50—2.00

Blusenstoffe

in alle Größen u. Stoffarten.
gerade Brustzahl, 70 u. 100 cm breit
Preis
10.50 5.50 4.50—1.50

Blauer Chesiots aus Kamelhaaregarn, sehr halt-
bar für Knaben-Anzüge Nr. 5.25

Hermann 1238

Zadek

35 Breiteweg 35

gegenüber der Altkirchstraße. Verkaufsräume 1 Etage.

SUDENBURG
Theodor Kraft

37 Halberstädter Str. 37

Herren- und Knaben-

- ➔ **Älster** ➔
- ➔ **Valetots** ➔
- ➔ **Joppen** ➔
- ➔ **Anzüge** ➔
- ➔ **Stoffhosen** ➔

Arbeits-, Berufskleidung
in umfangreicher Auswahl

➔ **Herren-Artikel** ➔
1238 jeder Art in modernsten Ausführungen.

Möbel auf Kredit

2 Zimmer u. Küche

2 Sofas, 2 Mahagoni
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Spiegel, 1 Sofa
1 Kleiderschrank, 1 Küchen-
schrank, 2 Kleiderschrank
Wochenrate 2.00 Mk.

Anzahlung
25
Mk.

2 Zimmer u. Küche

2 Sofas, 2 Mahagoni
1 Kleiderschrank, 1 Wasch-
schrank, 1 Vertikal, 1 Sofa,
1 Spiegel, 6 Stühle,
1 Spiegel, 1 Tisch,
1 Kleiderschrank, 1 Küchen-
schrank, 2 Kleiderschrank
Wochenrate 2.00 Mk.

Anzahlung
40
Mk.

2 Zimmer u. Küche

2 Sofas, 2 Mahagoni
1 Kleiderschrank, 1 Wasch-
schrank, 1 Vertikal, 1 Sofa,
1 Spiegel, 6 Stühle,
1 Spiegel, 1 Tisch,
1 Kleiderschrank, 1 Küchen-
schrank, 2 Kleiderschrank
Wochenrate 4 Mk. oder monatlich 20 Mk.

Anzahlung
70
Mk.

Große Schränke, Spezialschranke,
Kleiderschränke, Tisch, Küchenschrank,
Kleiderschrank, Anzüge und Herren-
bekleidung, Wanduhren, Teppiche,
Tische, Betten, Uhren usw.

Anzahlte Möbel- u. Waren-Kreditkassen
— gegründet 1872 —

A. Friedländer

Magdeburg
Bar Alte Ulrichstr. 11
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

3 Johannisstr. 3
J. Sorger
Große Auswahl in
Polster, Kissen, Joppen,
Pyjama, Herren-, Knaben-
und Kinder-Anzüge
Bestellung zu möglichst besten
Bedingungen
J. Sorger
3 Johannisstr. 3.



Eine Waggonladung
Harzer Dauerbrandöfen
Kanonen, Ofenrohre etc.
empfehlend und empfiehlt besonders
preiswert 1220
Hugo Hufeld
Hohefortestraße 65.

Möbel-Ausstattungen

wie Speise-, Herren-
Wohn- u. Schlafzim-
mer sowie Küchen-
allen modernen Farben
empfiehlt sehr preiswert

C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstrasse 25/26.

Gasofen.
100 Kg. I. großflüchtig Mk. 2.80
100 Kg. I. gebrochen Mk. 2.90
100 Kg. II. Stuktofs Mk. 2.00
ab
Gae.
anstalt.
Anfuhr bis vor das Haus erfolgt von 250 Kg.
(5 Ztr.) nach Alt- oder Neustadt für 30 Pf. 100 Kg.
nach den Vorstädten für 35 Pf. 100 Kg.
Eine Anfuhr nach den Vororten Südb.
Fermersleben, Preker, Cracau, Sem-
dorf und Rethensee findet nicht statt.
Magdeburg, den 7. September 1916.
Verwaltung der Südt. Gas- und Wasserwerke.